

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes deutscher Zimmerleute (Sitz Hamburg)

und  
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfsklasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfstraße 28, I.

Nr. 45.

Hamburg, den 10. November 1894.

6. Jahrgang.

**Inhalt:** Kartelle und Arbeiter. — Berichte. — Baugewerbliches. — Sozialpolitisches. — Statistische Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen Zimmergewerbe für das Jahr 1892/93. — Zur Statistik — Gewerkschaftliches und Lohnbewegung. — Arbeiterversicherung. — Literarisches. — Quittung. — Versammlungs-Anzeiger. — Briefkasten der Redaktion. — Anzeigen. — Verkehrslokale. — Feuilletton: Schlaf und Müdigkeit von Pflanzen.

## Lohnbewegung.

Der Bezug ist fernzuhalten von **Barth in Bommern**, in **Düsseldorf** vom Philipp Fuchs'schen Platz, in **Flensburg** vom Platz Niessen und in **Ludwigshafen** vom Kutrerschen Platz.

## Bekanntmachung und Aufforderung.

Wie in früheren Jahren, so hat auch der Verbands-Vorstand in diesem Jahre von dem ihm nach § 6 Abs. 4, 5, 6 und 7 des Statuts zustehenden Recht Gebrauch gemacht und eine Wanderunterstützung von 50 Pf. in jedem Lokalverband festgesetzt, welche von der Hauptkasse getragen werden.

Alles Nähere hierüber wird den betreffenden Auszahlern in den Lokalverbänden später durch eine besonders gedruckte Instruktion bekannt gegeben. Es wird jedoch jetzt schon darauf hingewiesen, daß die Auszahlung der Unterstützung auf Konto der Hauptkasse am 1. Dezember 1894 beginnt und mit dem 31. März 1895 endet.

Im Anschluß hieran ersuchen wir, in allen Lokalverbänden sofort die Wahl einer Person vorzunehmen, welche bereit und geneigt ist, die Unterstützung auszusahlen. Zu empfehlen wäre es, wenn irgend zugänglich, dies Amt dem Lokalfassirer mit zu übertragen.

Sobald die Person gewählt, ist dem Unterzeichneten sofort der genaue Vor- und Zuname, sowie Adresse desselben und wann (welche Tageszeit) die Unterstützung verabsolgt wird, mitzutheilen, damit die Adressen zusammengestellt und noch vor dem 1. Dezember bekannt gegeben werden können.

Gleichzeitig ersuchen wir, uns sobald als möglich Mittheilung machen zu wollen, wo die Stempel, welche zum Abstempeln der erhaltenen Unterstützung benutzt werden, unbrauchbar geworden sind, damit diese durch neue ersetzt werden können.

Ferner wird ersucht, uns **sofort** aus allen Lokalverbänden zu melden, wie viel Reiselegitimationen noch am Orte vorhanden sind. Es wird nämlich beabsichtigt, an Stelle der Reiselegitimationen eine andere Einrichtung (Karten) treten zu lassen. Jedoch sollen die noch vorhandenen Legitimationen vorher verbraucht werden.

Das Material wird nicht früher an die einzelnen Lokalverbände versandt, als bis uns der Auszahler der Unterstützung gemeldet ist.

## Der Verbands-Vorstand.

J. A.: Fr. Schrader, Vorsitzender.

## Kartelle und Arbeiter.

Daß die Unternehmerkartelle jedem Manchestermanne wie ein Dorn im Fleische stecken, ist ganz natürlich. Darum wettern diese auch aus Leibeskräften dagegen. Den Vertretern des Kleinbürgerthums, die ja nicht immer Manchesterleute zu sein brauchen und die auch thatsächlich mehr Sinnungsmenschen sind, geht es nicht besser. Alle diese Leute sehen in den Kartellen das Grab der „Freiheit“, oft genug auch das Grab aller Kultur.

Nichtsdestoweniger sehen wir immer mehr Unternehmerkartelle sich gründen! Die Herren Kapitalisten, die eben noch ihre Preßmeute gegen die Kartelle hezten, treten womöglich morgen schon einem solchen bei. Gestern noch gossen sie einen ganzen Kübel voll sittlicher Entrüstung über die „unnatürlichen“ Erscheinungen, heute sind sie womöglich schon im Vorstande oder im Aufsichtsrathe eines Kartells. Oft genug gehört auch ein Kapitalist einem Kartell an und wettert doch gegen ein anderes. Er ist vielleicht Metallindustrieller und gehört als solcher dem Reiseisenkartell an und trotzdem gießt er einen Napf sittlicher Entrüstung nach dem anderen über das Kohlenkartell aus.

Solche Charakterlosigkeiten sind natürlich keine „Unnatürlichkeiten“, sie zeigen uns aber, daß das Ideal des Kapitalisten das Anschwellen seines Geldsacks ist. Wie dies erreicht wird, ist ihm ganz gleichgültig; kein Mittel ist ihm zu gut, kein's zu schlecht, wenn es nur seinem Zwecke, seinem „Ideal“ entspricht. Wenn sich nur der Geldsack füllt, dann ist der Herr wohlthun!

Aus diesen Gründen schon hält es für einen Vertreter der heutigen „Ordnung“ schwer, gegen die Kartelle anzukämpfen. Daher sehen wir auch, daß versucht wird, die Argumente gegen die Kartelle anderswo herzuholen. Es ist ja eine echt deutsche Kapitalistengewohnheit, daß, wenn die Herren oder ihre Geldsäcke Schutzölle gebrauchen, diese „im Interesse der Arbeiter“ gefordert werden, ebenso Ausfuhrprämien und Subventionen. Warum sollte also nicht auch ein Geseßlein „im Interesse der Arbeiter“ gegen die „gemeinschädlichen“ Kartelle gefordert werden?

Es ist geradegu lustig, einen Handelskammer-Sekretär für die Arbeiter in die Arena steigen zu sehen. Sehen wir aber von allem bisher Gesagten ab, sehen wir uns an, was der Handelskammer-Sekretär Dr. Pohle in Leipzig in Nr. 95 der „Blätter für soziale Praxis“ über „Kartelle und Arbeiter“ schreibt:

„Die Lage der Arbeiter in kartellirten Industrien darf man nicht an irgend einem idealen Maßstabe messen, sondern man kann sie, wenn man die spezifische Wirkung der Kartelle auf die Arbeiterverhältnisse erkennen will, nur mit der Lage der Arbeiter in nichtkartellirten Gewerbezweigen vergleichen. Das ist allerdings von vornherein zuzugestehen, daß die „Fallschirme der Produktion“, wie sie ihr Anwalt Brentano einmal nennt, eben nur bestimmt und geeignet sind, die Unternehmer vor dem Absturz zu bewahren; den Arbeitern dagegen haben sie bisher noch keinen Nutzen gebracht. Wenn trotzdem die Arbeiterzeitungen und die politischen Arbeiter-

organisationen den Kartellen gegenüber eine nicht durchweg unfreundliche Stellung eingenommen haben, so kommt dies daher, daß dieselben sie gleichsam sub specie aeterni, als Uebergangsgebilde zu neuen vollkommeneren Organisationsformen der menschlichen Wirthschaft betrachten. Und in der That bieten die Kartelle dem Beobachter Anlaß zu verschiedenartiger Beurtheilung, je nachdem er ihre gegenwärtigen Wirkungen in Betracht zieht oder sie als vorbereitende Stufe für eine zukünftige Sozialreform im großen Stile in's Auge faßt. So kehren die Kartelle ihr Gesicht wie ein Januskopf nach verschiedenen Seiten.

„Wenn ich zunächst die Bedeutung in's Auge fasse, welche die Kartelle unter den heutigen Verhältnissen für die Arbeiterklasse besitzen, so kann mein Urtheil nur ein entschieden ungünstiges sein. In zweifacher Eigenschaft werden die Arbeiter durch die Kartelle benachtheiligt: einmal als Produzenten, beim Verkauf der einzigen Waare, die sie anzubieten haben, ihrer Arbeitskraft, indem ihre Aussichten im Kampfe um die Arbeitsbedingungen ungünstiger werden, wenn sie einem Kartell, als wenn sie einem einzelnen Unternehmer gegenüberstehen; andererseits als Konsumenten, beim Einkauf der Waaren, die sie benötigen — natürlich nur soweit diese kartellirte Artikel darstellen — in Folge der von den Kartellen befolgten monopolistischen Preispolitik.

„Es sind zwar Momente vorhanden — ich rechne hierher die Erwägung, daß, wenn die Preise für eine Güterart zu sehr in die Höhe gehen, andere Gütergattungen als Surrogate für dieselbe herangezogen werden können; weiter die Rücksicht auf das bekannte Geseß der Preislehre, daß nur bei bestimmter Preishöhe ein Maximum des Absatzes (und dies wird ja in der Regel zugleich einen höheren Reingewinn verbürgen, als ein geringerer Absatz zu höheren Preisen) erreicht werden kann; endlich die Ueberlegung, daß, da das Monopol der kartellirten Werke eben nur ein thatsächliches, aber kein rechtliches ist, bei überdurchschnittlich hohem Kapitalgewinn der Anreiz zur Neugründung von Unternehmungen auf dem fraglichen Produktionsgebiete ein zu großer wird — diese Momente zwingen zwar die Leiter eines Kartells, in ihrem eigenen Interesse den Bogen nicht zu straff zu spannen und die ihnen durch ihre ökonomische Position gewährte Uebermacht nicht zu einem maßlosen Hinaufschrauben der Preise auszunutzen. Allein so viel werden selbst die Freunde der Kartelle zugeben, daß es noch bei keinem Kartell bisher ganz ohne Preiserhöhung abgegangen ist. Sonst hätte ja auch die Kartellgründung ihren Hauptzweck, der in der Regel sogar offen eingestanden wird, gänzlich verfehlt. Und die Kosten hiervon haben schließlich doch die Konsumenten zu tragen, d. h. mit anderen Worten in erster Linie die Arbeiter, da in der Hauptsache nur Gegenstände der Massenproduktion und -Konsumtion sich für die Kartellirung eignen.

„Diese Mehrbelastung der Konsumenten — die übrigens vielfach in der bescheideneren Form des Entgangs einer sonst eingetretenen Preiserhöhung auftreten wird — kommt zunächst

ausschließlich den Unternehmern in Form einer Vermehrung des Unternehmergewinns zu Gute. Eine Erhöhung des Unternehmergewinns bietet nun zwar zugleich die Möglichkeit zu einer Verbesserung der Löhne und der Arbeitsbedingungen überhaupt in dem betreffenden Industriezweig, allein davon, daß diese Möglichkeit in einzelnen Fällen etwa auch Wirklichkeit geworden wäre, wissen uns die monographischen Schilderungen einzelner und zwar recht hervorragender Kartelle, die wir in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik besitzen, nichts zu berichten. Vielmehr haben die Kartelle, wie mir scheint, den Arbeitern gerade die günstigste Chance, die für ihren Sieg im Kampfe um die Arbeitsbedingungen bisher noch bestand, genommen, so daß man versucht sein könnte, ihnen zuzurufen: *lasciate ogni speranza!* („Laßt jede Hoffnung schwinden!“) Und zwar hängt dies folgendermaßen zusammen. Bei aufsteigenden Konjunkturen, wenn sich die Produktion nach längerer Krise wieder zu erholen anfängt und sich ihre neue Absatzwege eröffnen, vermochten die Arbeiter bisher, vorausgesetzt, daß sie organisiert waren, meistens eine dem erhöhten Gewinne entsprechende Lohnsteigerung durchzusetzen. Allein dies gelang ihnen eben nur deshalb, weil die Unternehmer miteinander konkurrierten, weil Jeder dem Anderen in der Benutzung der Möglichkeit, die Produktion auszuweiten und neue Arbeiter einzustellen, zuvorkommen suchte. Wo aber ein Kartell und und zumal ein solches höherer Ordnung besteht, das sämtliche Unternehmungen eines Industriezweiges zu einem Gesamtunternehmen zusammenfaßt, ist diese Voraussetzung nicht mehr oder wenigstens nicht mehr in dem gleichen Maße wie früher vorhanden. Die Unternehmer haben dann überhaupt gar kein Interesse mehr, sich bei der Anwerbung von Arbeitern gegenseitig zu überbieten, da ihnen ja eine Ausdehnung der Produktion nur in den von dem Kartell vorgeschriebenen Grenzen gestattet ist. Diese Wirkung wird um so mehr eintreten, je fester gefügt die Organisation eines Kartells ist.

Die Kartelle der Arbeiter, die Gewerkschaften, werden hieran nichts ändern können. Ihre Macht wird durch die der Unternehmerorganisation gebrochen. Behalten auch die vereinigten Arbeiter dem vereinzeltten Unternehmer gegenüber in vielen Fällen die Oberhand, so ist doch in der Regel die Unternehmer-Organisation der Arbeiterkoalition ebenso überlegen, als es der einzelne Unternehmer dem einzelnen Arbeiter gegenüber ist. Die Befürchtung, die sonst in erster Linie den Unter-

nehmer zum Nachgeben bei einem Streik veranlaßt, daß anderenfalls sein Konkurrent seine Kunden an sich ziehen könnte, fällt für kartellierte Unternehmungen vollständig hinweg. Unter Umständen ist denselben ja sogar selbst dann ein gewisser Antheil am Reingewinn zugesichert, wenn die betreffende Fabrik ganz außer Betrieb gesetzt wird. Und zu der Maßnahme, einen Theil der kartellirten Werke ganz oder wenigstens zeitweilig außer Betrieb zu setzen, haben sich die Kartelle aus verschiedenen Gründen schon mehrfach veranlaßt gesehen. Einmal war dafür, wie z. B. bei dem amerikanischen Whisky-Trust, das Bestreben maßgebend, nur durch die technisch am besten eingerichteten Werke produzieren zu lassen, zum Anderen führte dazu die Erwägung, daß nur durch eine Verminderung des Waarenangebots eine Einschränkung der Produktion, der Hauptzweck der Kartellgründung, Erhöhung der Preise, erreicht werden könne. Die letztere Thatsache ist ja, weil sie zumeist eine der ersten Handlungen jedes Kartells bildet, allbekannt. Sie bedeutet aber mit anderen Worten die Entlassung von so und so vielen Arbeitern, die Vermehrung der Arbeitslosigkeit und der industriellen Reservearmee. Was Brentano von den Kartellen erhofft, daß sie ihren Arbeitern Kontinuität der Beschäftigung verbürgen werden, ist somit *cum grano salis* zu verstehen; es gilt nur für einen Theil der Arbeiter. Außerhalb der Kartelle würde beständig eine große Schaar Arbeitsloser verbleiben und einen dauernden Druck auf die Löhne des „*numerus clausus*“ der innerhalb derselben beschäftigten Arbeiter ausüben. Wie ohnmächtig weiter würde ein einzelner Arbeiter, der sich irgendwie mißliebiger gemacht hat, kartellirten Unternehmern gegenüberstehen! Er wäre ihnen auf Gnade oder Ungnade preisgegeben!

Hätten wir Arbeiter nun nicht alle Ursache, gegen diese Kartelle zu Felde zu ziehen? Der Herr Handelskammer-Sekretär sagt das freilich noch nicht, er verlangt zunächst nur eine „umfassende Untersuchung der gesammten Kartellbewegung in Form einer gesetzlich angeordneten Enquete . . . nach englischem Muster, mit Vernehmungszwang und Eidspflicht.“ Höchst wahrscheinlich kommt es ihm darauf an, Material zu bekommen, um vor den Kartellen noch graulicher zu machen, als er das oben that.

Wir haben gegen derartige Untersuchungen natürlich nichts einzuwenden; zu einer anderen Stellung als jetzt kommen wir den Kartellen gegenüber aber auch nach einer solchen Untersuchung nicht! Denn der Herr irrt sich mindestens,

indem er annimmt, daß die Arbeiterzeitungen nur darum keine „unfreundliche Stellung“ gegenüber den Kartellen einnehmen, „weil sie dieselben als Uebergangsgebilde zu neuen vollkommeneren Organisationsformen der menschlichen Wirthschaft betrachten.“ Die Arbeiterzeitungen quälen sich um die Zukunftsmusik überhaupt nicht!

Wir wissen heute schon, daß die Kartelle unausrottbar sind und eine allseitige Untersuchung der Kartellbewegung würde dies in erster Linie bestätigen. Darum rechnen wir mit den Kartellen als einer unabänderlichen Thatsache und verwenden unsere Kraft dazu, die heutigen Verhältnisse der Arbeiter abzuändern, denn das ist ja zweifellos richtig, und der Herr Handelskammer-Sekretär hat es treffend dargethan, daß die Kartelle unter den heutigen Verhältnissen die Arbeiter zur völligen Ohnmacht herabdrücken.

Wie ganz anders wird aber die Sache aussehen, wenn das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht in allen Gesetzgebungs- und Verwaltungskörperschaften des Staats und der Kommune durchgeführt wird? Wie würden die kartellirten Ausbeuter die Flügel hängen lassen, wenn die Koalitionsfreiheit der Arbeiter nicht nur auf dem Papier stände und der betreffende Ausbeuter, der seine Arbeiter zwingt, den Gewerkschafts-Organisationen fernzubleiben, mit einigen Monaten Gefängniß bedacht würde?

Zu solchen Forderungen kann sich ein Handelskammer-Sekretär freilich nicht aufschwingen, sonst hat die Herrlichkeit ein Ende. Die Arbeiter zum Kampf gegen die Kartelle aufzustacheln, das lassen sich die Handelskammer-Herren noch gefallen; sie sehen eine solche Thätigkeit unter Umständen gern. Die Arbeiter verspüren aber keine Lust, für jene Herren die Kasanien aus dem Feuer zu holen, wofür sie im besten Falle doch nur mit Fußtritten belohnt würden!

## Berichte.

**Bergedorf.** Unsere ordentliche Mitgliederversammlung tagte am 28. Oktober. Da die Beiträge schon vorher einliefen, so wurde vom Schriftführer das Protokoll verlesen und für richtig befunden. Alsdann wurde vom Fescomité berichtet, daß zum 9. Stiftungsfest alle Vorbereitungen getroffen seien, zwei Theaterstücke u. A. m. seien eingeübt. Der Beitrag ist auf 50  $\mathcal{M}$  festgesetzt worden. Die Versammlung erlachte diese Maßnahmen an. Beim Bericht vom Gewerkschaftskartell entspann sich eine lebhaftige Debatte. Es wurde Klage darüber geführt, daß der zweite Delegirte zum Gewerkschaftskartell schon seit längerer Zeit nicht in den Sitzungen erschienen ist; es wurde schließlich ein Antrag angenommen, wonach derselbe aufgefordert wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls soll in der nächsten Mit-

## Schlaf und Müdigkeit von Pflanzen.

Daß unter einem Pflanzenschlaf nicht ein dem Thierschlaf ähnlicher zu verstehen ist, bedarf keiner Erwähnung. Pflanzen haben keine Bewegung, die während des Schlafes aufhört, sie haben keine Lunge, die langsamer athmen könnte, sie haben schließlich keine Empfänglichkeit für äußere Reize und Eindrücke, die gleichfalls im Schlaf erlöschen könnten. Man spricht vom Pflanzenschlaf da, wo Pflanzen während der Nacht eine besondere Stellung gegenüber der Tagesstellung annehmen. Die Mimosen, echten und unechten, Azazien, Bohnen, Sauerklee u. A. richten ihre Laubblätter die Nacht senkrecht, geben ihnen also eine Stellung, die die australischen Eucalyptuswälder so schattenlos macht. Andere Pflanzen, wie die weiße Geerose, der Flachs, Kaktus und andere schließen des Abends und Nachts ihre Blätter, um sie früh wieder zu öffnen. Diese beiden Nachtstellungen schützen die Pflanzen vor zu starker nächtlicher Erkältung. Die geschlossene Blüthenhülle, die wie ein Dach über dem Fruchtknoten und den Staubgefäßen liegt, verleiht ihnen einen Schutz gegen die Nachtfälle, wo Knospenschuppen, Haare der jungen Kastanienblätter u. die jungen Triebe gegen Winterkälte schützen. Gleichen Schutz bieten auch die senkrecht stehenden Blätter gegen zu starke Abkühlung, da sie nun ihre breite Fläche nicht dem freien Himmelsraum zuwenden, in dem sie durch Ausstrahlung ihre Wärme verlieren würden. Woher aber stammen alle diese Schlafbewegungen? Muskeln und Nerven, wie beim Thier können es nicht sein, solche oder ähnliche Bewegungsapparate haben Pflanzen nicht. Der einzige Bewegungsmechanismus, welcher ihnen zu Gebote steht, ist das Wasser. Schläffe Stengel und Blätter werden straff, wenn ihre Gefäße sich wieder mit Wasser füllen; Ranken drehen und krümmen sich, Mimosenblätter klappen bei Berührung zusammen, wenn die Wassergefäße der einen Seite sich füllen, die der anderen sich ihres Inhaltes entleeren. Derselbe Grund bewirkt auch, daß Zimmer-

pflanzen dem Lichte zu wachsen. Dort ist es ein Stoß der Ranken an eine Stütze, oder der Stoß eines fremden Körpers an das Blatt, der das Wasser aus einigen Gefäßen ausfließen läßt und damit die Krümmung hervorruft, hier ist es das Licht, das auf einer Seite größere Fülle als auf der anderen verursacht. Das Licht ist es auch, daß bei schlafenden Pflanzen die Nachtstellung bewirkt, wie Versuche mit künstlicher Verdunkelung gezeigt haben. Zum Lichte kann als fernere Ursache noch die Temperatur kommen. So schließen Krokus und Tulpen in der Kälte ihre Blüthen und öffnen sie wieder bei Erwärmung. Von wesentlich anderer Art als der Schlaf ist die Ermüdung der Pflanzen. Während sein Schlaf und Ermüdung zwei Zustände zu sein scheinen, die eng zusammen gehören — kein Schlaf ohne Ermüdung und keine Befreiung von der Ermüdung ohne Schlaf — müssen wir bei Pflanzen beide Zustände wohl zu trennen wissen. Die Ermüdung der Pflanzen hängt zusammen mit der Athmung. Wir wissen, daß die Pflanzen auf der Unterseite ihrer Blätter kleine Spaltöffnungen haben, durch die Luft in die Blätter eintritt. Die Kohlensäure der Luft wird dort unter Mitwirkung des Chlorophylls, des Farbstoffes, dem das Laub seine grüne Farbe verdankt, zerlegt, der Kohlenstoff zum Aufbau der Pflanzen verwendet und der Sauerstoff wieder abgegeben an die Luft. Hierdurch sind die Pflanzen ein großes und wichtiges Gegengewicht zu den Thieren, die der Luft den Sauerstoff entnehmen und Kohlensäure dafür zurückgeben. Seht man aber Pflanzen in ganz kohlenstofffreie Luft, so findet sich nach einiger Zeit doch eine Spur dieses Gases in ihr vor, und benimmt man Pflanzen jede Möglichkeit, Sauerstoff aufzunehmen, so sterben sie. Also findet bei den Pflanzen ebenso wie bei den Thieren ein Verbrauch von Sauerstoff und eine Abgabe von Kohlensäure statt. Bei frei lebenden Pflanzen ist freilich diese Athmung nicht wahrzunehmen, da der Verbrauch von Sauerstoff und die Abgabe von Kohlensäure bei Weitem überdeckt wird von dem umgekehrten Austausch der Gase. Mit

dieser Athmung der Pflanzen bringt dann der Prager Botaniker Reiniger die Ermüdung in Wechselbeziehung. In einer der deutschen botanischen Gesellschaft im November des vorigen Jahres vorgelegten Studie bezeichnet er als Ermüdungsstoffe einer Pflanze diejenigen Stoffe, die die Athmung der Pflanze herabsetzen, und bespricht mehrere Beispiele für solche Stoffe. Einer der wichtigsten ist der Alkohol. Dieser bildet sich aus Zucker dadurch, daß in einer zuderhaltigen Flüssigkeit, z. B. Most oder der durch Maischen aus Kartoffeln und anderen Pflanzenstoffen erhaltenen Würze, Spaltpilze, die Gährungsorganismen, leben. Diese entziehen dem Zucker einen Theil des in ihm enthaltenen Sauerstoffes und verwandeln ihn dadurch in Alkohol und Kohlensäure. Sobald aber im Verlaufe der Gährung der Alkoholgehalt auf 12 pZt. gestiegen ist, erlagmt die Athmung der Pilze, die Gährung hört auf; in 14prozentigem Alkohol sterben sie. Hier tritt also eine allmählig steigende Ermüdung der Gährungsorganismen ein, die schließlich zu ihrem Tode führt. Ähnlich wie die Alkoholgährung verläuft auch die Essig-, Buttergährung u. a. Auch die Essigsäure, Buttergährung, Milchgährung sind Ermüdungsstoffe für ihre Erzeuger; ja, diese Pilze sind so empfindlich gegen diese Säuren, daß man, um solche Pilze zu züchten, durch besondere Mittel die Säuren entfernen muß. Wie diese Pilze die Gährung, so rufen andere die Fäulnis hervor; aber neben der Fäulnis erzeugen sie eine Reihe von aromatischen Verbindungen, die die Fäulnis dadurch aufhalten, daß sie die sie erregenden Spaltpilze ermüden. Während in diesen Beispielen für die Ermüdungsstoffe nur von niederen Pilzen die Rede war, lassen sich andere auch bei höheren Pflanzen anführen. Da sind zwei hauptsächlich Gifte zu nennen, die die Thätigkeit des Zellen bauenden Protoplasmas herabsetzen: die Kohlen- und die Dyal- oder Keesäure. Während aber jene gasig entweicht, sofern sie nicht von anderen Theilen der Pflanze, als die sie erzeugen, wieder zerlegt wird, wird diese meist in der Form von kleinen Krystallen des oxalsauren Kaltes unschädlich eingeschlossen. Die

alliederberammlung ein anderer Delegirter gewählt werden. Dann wurde beschlossen, daß der Kolporteur pro Mitglied und Monat 15 M bekommt, welche die Mitglieder pränumerando an denselben bezahlen müssen, anderenfalls bekommen dieselben keinen „Zimmerer“ zugefellt. Zum Auszahlen der Reiseunterstützung wurde Kamerad Bez, Tischlermeister S, gewählt. Im Fragekasten war eine Anfrage betreffs der Fachschule. Hierzu wurde beschlossen, bei Kamerad Bez auf der Herberge eine Liste auszulegen, worin sich die Kameraden, welche die Fachschule besuchen wollen, eintragen können. Falls sich genügend Kameraden melden, soll die Fachschule am 15. November eröffnet werden.

**Calbe a. S.** Am 3. November hielt der hiesige Lokalbund seine regelmäßige Mitgliederberammlung ab. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, wurde das Protokoll der letzten Berammlung verlesen und für richtig befunden. Nachdem die Beiträge erhoben waren, wurde nach kurzer Diskussion beschlossen, daß die Kameraden, welche zum Militär einberufen werden und bisher M. 3 Unterstützung erhielten, nichts mehr bekommen, dafür sollen die Kameraden, welche zu einer militärischen Uebung einberufen werden, M. 3 aus der Lokalkasse erhalten. Ferner wurde noch beschlossen, U. Grelle wegen Schulden zu streichen.

**Saynau.** Am 27. Oktober tagte unsere Mitgliederberammlung, die recht gut besucht war. Nachdem über die hiesigen Verhältnisse diskutiert worden war, wurde Kamerad Weinhold, Plegnitzerstraße Nr. 255 a, zum Auszahlen der Reiseunterstützung gewählt.

**Lehe-Gestemünde.** Am 18. Oktober tagte im „Colosseum“ zu Bremerhaven unsere Generalberammlung. Nachdem das Protokoll von der letzten Berammlung verlesen und für richtig befunden, erstattete der Kassirer den Kassenbericht vom dritten Quartal. Die Richtigkeit des Berichts wurde von den Revisoren bestätigt und darauf dem Kassirer Decharge erteilt. Dann wurden die Kameraden Kluin, Dieken und Th. Behrends zu Kartell-Delegirten gewählt; die Auszahlung der Reiseunterstützung wurde Kamerad Mädger in Lehe, Kreuzstraße 21, übertragen. Die Kolportage des „Zimmerer“ für Bremerhaven übernahm bis zum 1. Januar 1895 Kamerad Th. Behrends. Nachdem berichtete Kamerad Mädger, daß er nach dem Fischereifahren gewesen wäre, aber den Geschäftsführer nicht getroffen habe. Ein Antrag, der dahin ging, einen Kameraden zum Ehrenmitglied zu ernennen, wurde abgelehnt.

**Münster i. W.** Am Sonntag, den 28. Oktober, tagte hier eine öffentliche Zimmererberammlung. Ueber den Zweck und den Nutzen unserer Organisation referierte Kamerad Walter aus Dortmund. Derselbe zeigte an vielen Beispielen, daß unsere Lage immer schlechter wird, wenn wir der Verschlechterung nicht energisch entgegen treten. Dies könne aber nur durch eine Organisation geschehen. Redner rechnete uns vor, wie hoch das Einkommen eines Arbeiters sein muß, wenn er menschenwürdig leben will. Demnach sind unsere Einkünfte bedeutend zu niedrig, was wir freilich auch täglich an unserer Person selbst merken. Das Unternehmertum lebt hier meist immer herrlich und in Freuden, uns möchten sie den Tagelohn nach unten um M. 3 herabdrücken. Kamerad Walter zeigte dann noch an Beispielen, daß es sehr wohl möglich ist, mit der Organisation eine für uns günstige Wirkung auszuüben; denn allerwärts da, wo unsere Kameraden gut organisiert sind, steht auch der Arbeitslohn höher und die Arbeitszeit ist kürzer als an solchen Orten, wo unsere Kameraden nicht

höheren Pflanzen haben Einrichtungen erworben, die sie befähigen, diese in ihnen selbst entstehenden Gifte unschädlich zu machen. Eine solche Einrichtung ist das Chlorophyll, das die Kohlensäure wieder zerlegt, eine andere das System der Gefäße, durch die die Kohlensäure aus der Pflanze entweichen kann. Ferner ist hierunter auch die Aufnahme von Kalk zu nennen, der die Pflanze bindet und die ganz unschädlichen Krystalle von oxalsäurem Kalk liefert, die in dem Pflanzengewebe eingebettet liegen. Bei den chemischen Veränderungen der Nahrungstoffe der Pflanzen entstehen also auch Stoffe, welche die Pflanzen ermüden und tödten. Es ist ein Vorgang, wie bei einer chemischen Fabrik, die Nebenprodukte, wie Rückstände, Abfallstoffe, Abwässer u., in solchen Massen erzeugt, daß durch deren Anhäufung die Fabrikthätigkeit lahmgelegt und ganz unmöglich gemacht werden kann. Solche Rückstände ergeben sich z. B. bei der Alaun-Soda-Fabrikation und anderen. Wie nun in solchem Falle diejenige Fabrik im Kampf um's Dasein die meisten Ausichten auf Fortexistenz und Gedeihen hat, die solche Rückstände irgendwo nutzbar machen kann, so ist es auch bei den Pflanzen. Diejenigen, die aus der Noth eine Tugend zu machen und diese Gifte, die sie selbst erzeugen, für sich nutzbar zu machen vermögen, entwickeln sich naturgemäß weit besser als andere, die das nicht können. In solcher Lage sind höhere Pflanzen, die die Gifte in sich selbst, in Drüsenzellen, Milchsaftgefäßen u. einschließen und an ihnen einen Schutz gegen Thiere haben, die durch das Sekret der Drüsen oder den Milchsaft abgedrückt werden. Niedere Pflanzen aber, die das nicht vermögen, lagern solche Stoffe außer sich ab und schädigen dadurch oft zu ihrem Nachtheil den Wirth, in dem sie schmarozen. So zerstören Fäulnißerreger die Bäume, auf denen sie sich festsetzen; wor Allem aber gilt das von den Spaltpilzen, die in Menschen und Thieren schmarozen, dort Gifte erzeugen und durch diese Gifte ihren Wirth langsam oder schnell zum Tode bringen, wie z. B. die Cholera-, Tuberkelbazillen u.

organisiert sind. Zum Schluß forderte Kamerad Walter die Anwesenden auf, mit aller Kraft für die Ausbreitung und für die Befestigung unserer Organisation einzutreten, dem die Kameraden auch begeistert zustimmten.

**Stettin.** Am 23. Oktober fand unsere regelmäßige Mitgliederberammlung statt. Die Abrechnung vom dritten Quartal verlas der Kassirer. Junggefallen haben sich zehn aufnehmen lassen. Als Vertrauensmann zur Auszahlung der Wanderunterstützung wurde Kamerad Wendt (Kassirer) gewählt. Die Auszahlung erfolgt Wochentags von 6—7 Uhr Abends, Sonntags von 10 bis 11 Uhr Vormittags. Zum dritten Punkt hielt der Genosse Käming einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die reaktionären Bestrebungen der besitzenden Klassen“. Unter „Besitzendes“ wurde über die ausgesperrten Brauereiarbeiter in Berlin debattirt und folgte vom Kameraden K. Michaelis eingebrachte Resolution angenommen: „Die heutige Berammlung erklärt sich mit den Berliner Brauereiarbeitern solidarisch und trägt durch Sammellisten ihr Schicksal nach Kräften bei.“ Auch wurde über eine im vorigen Jahre abhandeltommene Sammelliste, einer anderen Branche gehörig, eine scharfe Debatte geführt. Dann wurden noch die Uebelstände im Zimmergewerbe Stettins einer scharfen Kritik unterzogen, worauf Schluß der Berammlung erfolgte.

**Baugewerbliches.**

**Die Bauhätigkeit in Dresden** ist im letzten Sommer besser als sonst gewesen — so berichten kapitalistische Blätter — es sind eine größere Anzahl staatliche und städtische Bauten errichtet. Die Bahnhöfe sind an verschiedenen Stellen verlegt worden und haben ebenfalls viel Bauarbeit veranlaßt; auch die Privatbauten sind zahlreicher als sonst gewesen. In den ersten acht Monaten d. J. sind 99 Wohnhäuser in geschlossener und 72 in offener Bauweise errichtet. Dieselben entfallen 509 Wohnungen mit zusammen 1480 Wohnräumen.

Für die Bauarbeiter ist aber trotz der regen Bauhätigkeit nichts herausgekommen, der Tagelohn steht trotz elfstündiger Arbeitszeit nicht einmal auf M. 4. Es sind Tausende von Bauarbeitern aus Italien und anderen Ländern herbeigezogen worden, die Alle noch mehr hungern können als die Eingeborenen. Diese laufen schon jetzt zu Hunderten beschäftigungslos umher, trotz der regen Bauhätigkeit.

Wie überall in Großstädten, so ist auch hier die planlose Bauspekulation die Ursache der „regen“ Bauhätigkeit; der Bauschwindel, wie er schon des Oefteren im „Zimmerer“ dargelegt wurde, ist hier im vollen Flor. Schon fängt es hier und dort zu trachen an, von den Subhastationen der Strohmännerbauten ganz abgesehen, denn solche kommen haufenweise vor. Ein großer Bauspekulant, Lorenz, der hier für unermesslich reich galt, hat den Reizen eröffnet. Unlängst wurde die Versteigerung von nicht weniger als sechs auf seinen Namen eingetragenen Grundstücke auf einmal angefündigt. Man kann also sagen: Raum hat sich eine regere Bauhätigkeit bemerkbar gemacht, da zeigen sich auch schon die Vorboten der Krisis.

Was die nächste Baukrisis für die Dresdener Bauarbeiter bedeutet, läßt sich mit wenig Worten andeuten. Bei der regeren Bauhätigkeit ist es nicht gelungen, den Arbeitslohn auf ein solches Niveau zu bringen, daß man einigermaßen menschlich leben kann. Die eingeschleppten Hungerleider und die Erschwerung der Agitation durch die Staatsbehörden haben es verhindert. Ist genug sind schon bei der regeren Bauhätigkeit Bauarbeiter um ihren Lohn betrogen worden und in den Zeiten der Krisis kommt das öfter vor. Die Arbeitslosigkeit wird also größer, wir müssen mit den eingeschleppten, ganz bedürfnislosen Arbeitern konkurriren und haben trotzdem noch die Aussicht, daß wir öfter ohne Lohn den Bau verlassen müssen. Das sind doch herrliche Ausichten!

Hoffentlich werden die Dresdener Bauarbeiter angesichts solcher Zukunft alle ihre Kraft aufwenden, um die noch fernstehenden Berufsgenossen zur Organisation heranzuziehen, damit der bevorstehenden Lohnbrückerel mindestens etwas entgegengetreten werden kann.

**Miethspreise und Häuserverschuldung in Berlin und Wien.** Dr. Friedjung in Wien vergleicht die diesbezüglichen Daten aus Wien mit denen, die Eberstadt in seinen „Städtischen Bodenfragen“ aus Berlin mittheilt, daraus ergibt sich folgendes Resultat:

	Wien (1892)	Berlin (1890)
Bevölkerung	1 398 706	1 364 548
Wohnungen	321 425	380 966
Miethspreis insgesammt M.	144 219 922	260 833 333
pro Kopf	zirka 103	191
Kapitalwerth der Häuser	2 433 000 000	4 827 000 000
Hypothekenschuld	700 000 000	3 542 000 000

Der Kapitalismus ist also auf diesem Gebiete in Berlin bedeutend weiter vorgeschritten als in Wien. Man kann mit Friedjung sagen: „daß der Berliner Hausbesitz  $\frac{2}{3}$  seines Werthes unter Schulden seufzt, während der Wiener kaum mit  $\frac{1}{3}$  belastet ist.“ Der Wiener „Hausherr“ ist noch immer der Typus des angehefenen Bürgers, während die große Mehrzahl der Berliner „Hausbesitzer“ nur das Gewerbe des Wohnungsvermietens mit fremdem Kapital betreiben.

Diese Feststellungen sind zur Beurtheilung des gegenwärtigen Bau- und Häuserchwinds sehr beachtenswerth.

Auf dem Gebiete des Submissionswesens hat die Bürgermeisterei Worms eine kleine Verbesserung

in Vorschlag gebracht. Die Unterhaltungsarbeiten sollen darnach nicht mehr durch Angebotsverfahren vergeben werden, sondern wechseln unter den sich bewerbenden Handwerksmeistern nach bestimmter Reihenfolge. Sobald Arbeiten von einem gewissen Betrag geleistet sind, tritt ein Wechsel in dem Meister ein. Die Reihenfolge, nach welcher den Meistern die Arbeiten übertragen werden sollen, wird durch das Loos bestimmt. Meister, welche noch nicht zwei Jahre in Worms selbstständig ein Geschäft betreiben, werden aber in der Reihenfolge untenangestellt und zwar nach Maßgabe der Zeit, in der sie am Platz ihr Geschäft selbstständig betreiben. Die Preise für die den Handwerksmeistern der Reihenfolge nach übertragenen Unterhaltungsarbeiten werden durch ein unter Mitwirkung der betreffenden Handwerker festgesetztes Normal-Preisverzeichnis bestimmt. Im Uebrigen und insbesondere für alle Neuarbeiten bleibt es bei dem seitherigen Angebotsverfahren. Es soll jedoch der Grundsatz festgehalten werden, daß alle Arbeits- und Lieferungsangebote einer genauen Prüfung in der Richtung unterworfen werden, ob für das Angebot die Arbeiten mit ordnungsmäßigem Verdienst und gutem Material und musterhaft hergestellt werden können. Angebote, die dieser Anforderung nicht entsprechen, sollen unberücksichtigt bleiben.

**Sozialpolitisches.**

**Auch eine Wohlfahrts-Einrichtung.** Auf den Fabriken der Aktiengesellschaft Farbwerke zu Höchst sind Jahresprämien für die Arbeiter eingeführt worden. Der Durchschnittslohn der Arbeiter in diesem ebenso ungesundem wie gefährlichen Betriebe beträgt nach Angabe der Fabrikleitung M. 2,86. Nun wurden an vier Arbeiter über M. 100, an 72 M. 51—100, an 290 M. 28—50 und an 304 Arbeiter wurden M. 10—25 „Jahresprämie“ gezahlt. Man sieht, in Deutschland giebt es noch Philanthropen.

**Das Problem der Arbeitslosigkeit** ist, wenn der Jahresbericht der Wormser Handelskammer Recht behalten würde, von einem dortigen Großindustriellen „gelöst“. Der Leberwaarenfabrikant C. Heyl soll seinen Betrieb derartig eingerichtet haben, daß alle seine Arbeiter in regelmäßigem Wechsel beschäftigt werden, d. h. der Unternehmer behält es sich vor, je nach Umständen eine Anzahl außer Arbeit zu setzen, denen er dann ein Wartegehd in der Höhe des durchschnittlichen Tagelohnes zahlt. Dieses System ermöglicht ihm, sich einen Stab von eingetübten Arbeitern zu erhalten, heißt es in dem Bericht. Damit ist die Forderung des menschenfreundlichen Handelns in anerkannter Weise bloßgelegt; von einer sozialpolitischen Bedeutung dieses Vorganges kann von vornherein keine Rede sein. Wenn die Zeitschrift für Handel und Gewerbe meint, eine Würdigung dieser Maßregel könne erst eintreten, wenn man die Zeitdauer der Pausen, die Zahl der Arbeiter, die Umsatzverhältnisse u. w. wisse, so erscheint es besonders auffällig, daß keine Angabe über die Lohnhöhe der glücklichen Arbeiter gemacht ist; man würde vielleicht das schöne neue System des Herrn Heyl darin erblicken, daß er die in einem Abschnitt des Jahres verdienten Löhne gleichmäßig auf das ganze Jahr vertheilt. Wir befürchten, daß das Problem der Arbeitslosigkeit trotz dieser heldenmüthigsten Anstrengungen innerhalb der Area des Kapitalbesitzes ungelöst bleibt.

**In Italien** hat die Regierung einen Schurkenstreich an den Arbeitern betragen. Die Gesamtzahl der aufgelösten Vereine beträgt 271 in 35 Provinzen, in den übrigen Provinzen bestanden keine Sektionen der italienischen Arbeiterpartei. Vereinsbücher, Bibliotheken, Gelder, Fahnen, Embleme u. w. wurden in Beschlag genommen. In Mailand, wo das Exekutivcomité der Partei und 55 Zweigvereine aufgelöst wurden, ist die Thätigkeit der Arbeiterbörse, der fast sämtliche Vereine angehören, so gut wie lahm gelegt. Unter den aufgelösten Vereinen befinden sich auch Konsum- und Produktivgenossenschaften mit zum Theile beträchtlichen Umsätzen, Kranken- und Unterstützungsstellen, Vereine, welche großartige Fachschulen u. dgl. pflegten, die erst kürzlich bei der Mailänder Ausstellung durch Prämiation ausgezeichnet worden sind. Die Verhältnisse Italiens sind in jeder Beziehung derartig verjumpt, daß es absolut unverständlich ist, wie die Regierung zu solchen Gewaltmaßregeln greifen konnte. Vielleicht ist der Ministerpräsident Crispi mit seinem Latein zu Ende und denkt sich dadurch den bürgerlichen Parteien gegenüber noch eine Zeitlang zu halten. Daß Druck aber nur Gegendruck erzeugt, das sollte sogleich ein heutiger Staatsmann aus der Geschichte gelernt haben. Von gewerkschaftlichen Vereinen versetzen der Auflösung: Der sozialistische Typographenbund, der Verein der Bergarbeiter und Laktier, Handschuhmacher, Hüftenarbeiter, Brotbäcker, Färber und Bohrer, Lokomotivführer und Heizer, Verband italienischer Eisenbahnarbeiter, Buchbinder und Kartonnagenarbeiter-Verband, Schuhmacher, Seidenwirker, Wandarbeiter, Marmorarbeiter, Tischler, Eisenbeschmüger, Drechsler, Lithographenbund, Maler und Anstreicher, Ciseleure, Damenschneiderinnen, Bund der italienischen Maurer, Köche und Keller, Pfeifenmacher, Laternenansticker, Tagelöhner, Ziegelbrenner, Schneiderbund, Feinbäcker, Reisarbeiter, Kutscher, Saumarbeiterinnen, Hutmacher, Glaserverband, Gußeisen- und Bronzegießer. Manche Verbände hatten beträchtliche Kapitalien angehäuft. Insgesammt wurden 55 Gewerkschaften resp. Verbände erdrückt.

# Statistische Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse

## Zusammengestellt vom Vorstand

**Tabelle I.**

Name der Stadt	Arbeitsverhältnisse											Wie hoch war der Lohn 1892?				Wie hoch war der Lohn 1893?			
	Arbeitsgeber sind am Ort	Lehrlinge werden beschäftigt	Zimmerer sind am Ort und Umgebung beschäftigt	Organisten sind	Hilfsarbeiter werden beschäftigt	Die Arbeit beginnt im Sommer Morgens	Die Arbeit endet im Sommer Abends	Wie lang ist die Frühpausé?	Wie lang ist die Mittagspausé?	Wie lang ist die Vesperpausé?	Dauer der wirklichen Arbeit	Wird der Lohn pro Tag od. pro Stunde berechnet?	pro Stunde		pro Tag				
													Uhr	Min	Uhr	Min	Uhr	Min	Stunden
Ahrensboed.....	6	18	24	20	—	6	6	30	1	30	10	Stb.	35	—	35	—			
Ahrensburg.....	5	4	14	4	4	6	6	30	1	30	10	—	35	—	35	—			
Altenburg.....	12	7	140	36	—	6	6	30	1	30	10	—	26—30	—	26—30	—			
Altona.....	40	70	350	120	60	6	6	30	1 1/2	—	10	—	60	—	60	—			
Angermünde.....	3	6	45	10	—	6	6	30	1	30	10	—	30	—	30	—			
Barth i. Pom.....	4	8	42	31	—	6	7	30	1	30	11	Tag	—	2,70	—	2,80			
Bergedorf.....	14	25	36	30	—	6	6	30	1	30	10	Stb.	50	—	50	—			
Berlin.....	475	175	6250	600	200	6	6	30	1	30	10	—	50—60	—	45—60	—			
Bielefeld.....	15	5	150	55	25	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	—	30	—	30	—			
Bochum.....	20	8	200	120	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	—	38	—	36	—			
Boitzenburg a. G.....	4	12	63	17	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Tag	—	3	—	3			
Braunschweig.....	20	20	300	38	10	6	7	30	2	30	10	Stb.	38	—	37	—			
Bremen.....	40	75	400	270	30	6	6	30	1 1/2	—	10	—	50	—	50	—			
Breslau.....	86	111	1076	330	—	6	7	30	1	30	11	—	35	—	35	—			
Bromberg.....	20	30	300	40	50	6	7	30	1	30	11	—	25—33	—	25—33	—			
Bützow i. M.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Brunum.....	6	4	10	?	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Tag	—	3—3,50	—	3—3,50			
Calbe a. S.....	2	9	50	27	—	6	6	30	1	30	10	Stb.	25	—	25	—			
Cannstatt.....	8	8	150	12	15	6	7	30	1	30	11	—	24—35	—	24—35	—			
Celle.....	9	24	102	80	—	6	6	30	1	30	10	—	35	—	35	—			
Charlottenburg.....	15	30	420	32	—	6	6	30	1	30	10	—	55	—	50	—			
Colberg i. P.....	9	12	125	43	20	6	6	30	1	30	10	—	30—33	—	30—33	—			
Cöslin i. P.....	7	12	50	45	—	6	6	30	1	30	10	—	30	—	30	—			
Cuxhaven.....	10	9	50	21	—	6	6	30	1	30	10	—	36	—	36	—			
Danzig.....	40	150	450	100	30	6	6	30	1	30	10	—	25—30	—	25—30	—			
Delmenhorst.....	5	14	70	70	—	6	6	30	1 1/2	—	10	—	37 1/2	—	37 1/2	—			
Dirschau.....	10	30	85	26	—	6	7	30	1	30	11	—	30	—	30	—			
Dobran.....	2	7	30	27	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	—	30	—	30	—			
Dortmund.....	30	20	300	60	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	—	32—40	—	32—40	—			
Dresden.....	250	160	1500	300	50	6	7	30	1	30	11	—	34—37	—	34—37	—			
Düsseldorf.....	40	10	250	70	—	6 1/2	7	30	1 1/2	30	10	—	40	—	40	—			
Eilenburg.....	7	16	80	23	—	6	7	30	1	30	11	—	26	—	26	—			
Eiterhagen i. Hess.....	?	1	36	—	—	5	8	30	1	30	13	Tag	—	3	—	2,40			
Elbing.....	10	39	180	22	—	6	7	30	1	30	11	Stb.	25	—	25	—			
Elmsborn.....	13	24	75	63	—	6	7	30	2	30	10	—	42	—	42	—			
Erfurt.....	25	45	375	22	—	6	7	30	1	30	11	—	23—28	—	23—28	—			
Essen a. d. R.....	32	10	256	40	—	6	7	15	1 1/2	15	11	—	34	—	34	—			
Eutin.....	7	8	25	23	—	6	6	30	1	30	10	—	35	—	35	—			
Eisenach.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Flensburg.....	19	16	84	74	—	6	6	30	1 1/2	—	10	Stb.	45	—	45	—			
Flottbek.....	9	16	65	58	—	6	6	30	1 1/2	—	10	—	55	—	55	—			
Frankfurt a. M.....	65	33	275	32	—	6	7	30	1	30	11	—	37	—	35	—			
Freiburg i. Bad.....	20	10	90	25	10	6	7	30	1	30	11	Tag	—	3	—	3			
Friedland i. M.....	4	10	40	10	—	6	7	30	1 1/4	30	10 3/4	—	—	3	—	3			
Fürth i. Bayern.....	17	18	125	21	—	6	6	30	1	30	10	—	—	2,70	—	2,70			
Gadebusch.....	4	1	26	26	—	6	7	30	1	30	11	—	—	3	—	3			
Gelsenkirchen.....	20	3	120	23	—	6	7	30	1	30	11	—	—	3,50	—	3,50			
Gera.....	28	37	330	30	12	6	7	30	1	30	11	Stb.	28	—	28	—			
Gienide, Alt.....	5	12	44	18	—	6	6	30	1	30	10	—	45	—	40	—			
Glogau, Gr.....	13	37	110	30	—	6	6	30	1	30	10	—	25	—	25	—			
Goldbach b. Gotha.....	2	2	25	—	—	6	6	30	1	30	10	—	20	—	20	—			
Görlitz.....	14	23	175	75	15	6	7	30	1—1 1/2	30	10 1/2—11	—	32	—	32	—			
Goslar a. S.....	12	22	80	28	—	6	7	30	1	30	11	—	30	—	30	—			
Gotha.....	12	60	200	16	—	6	6	30	1	30	10	—	25	—	25	—			
Greifenhagen.....	4	4	20	8	—	6	7	30	1	30	11	Tag	—	3	—	2,50—2,75			
Grevesmühlen.....	2	7	40	36	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Stb.	30	—	30	—			
Güstrow.....	6	15	68	44	—	6	7	30	2	30	10	—	35	—	35	—			
Hagenow i. M.....	3	15	40	1	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Tag	—	3	—	2,75			
Halberstadt.....	5	22	185	26	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Stb.	18—40	—	18—40	—			
Haderleben.....	3	6	30	16	—	6	6	30	1	30	10	—	33	—	36	—			
Hamburg.....	270	200	1900	840	500	6	6	30	1	30	10	—	60	—	60	—			
Hannover.....	59	40	600	100	20	6	6	30	1	30	10	—	40	—	38	—			
Harburg.....	14	21	140	90	—	6	6	30	1 1/4	15	10	—	55	—	55	—			
Heilbronn.....	7	22	118	—	—	6	7	30	1	20	11 1/6	Tag	—	2,80—3	—	2,80—3			
Herne i. W.....	9	2	30	24	—	6	7	30	1	30	11	Stb.	34—36	—	35—37	—			
Hildesheim.....	10	14	108	26	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Tag	—	3,30	—	3,20			
Hirschberg i. Schl.....	6	40	140	3	—	6	6	30	1	30	10	Stb.	25	—	25	—			
Hainau i. Schl.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Höhe.....	12	20	95	68	—	6	6	30	1 1/4	30	9 3/4	Stb.	42	—	42	—			
Karlsruhe.....	17	24	250	23	—	6	6	30	1	—	10 1/2	Tag	—	3,20	—	3,10			
Kellinghusen.....	4	8	25	17	—	6	6 1/2	30	1 1/2	30	10	Stb.	35	—	35	—			
Kiel.....	51	110	430	238	—	6	6	30	1 1/2	—	10	—	50	—	50	—			
Köln a. Rh.....	75	7	280	35	—	6 1/2	7	30	1 1/2	30	10	—	40	—	37 1/2—40	—			
Königsberg.....	45	52	350	75	114	6	6	30	1	30	10	—	37—42	—	37—42	—			
Kranichfeld.....	4	10	82	—	20	5 1/2	7	30	1	30	11 1/2	Tag	—	2,20	—	2,10			
Labiau.....	3	15	80	—	50	5	8	30	1	30	13	—	—	3	—	3			
Laage.....	3	9	25	19	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Stb.	30	—	30	—			
Landsberg a. W.....	7	22	130	—	—	6	6	30	1	30	10	—	25—27	—	25—27	—			
Langensalza.....	12	19	30	—	—	6	7	30	1	30	11	—	20—25	—	20—25	—			
Lauenburg.....	3	6	31	31	—	6	6 1/2	30	1 1/2	30	10	—	35	—	37 1/2	—			
Lehe-Geestemünde.....	26	60	300	230	30	6	6	30	1 1/2	—	10	—	42 1/2—45	—	42 1/2—45	—			
Leipzig.....	125	300	1100	130	—	6	6	30	1	30	10	—	36—40	—	33—40	—			
Liemehna.....	2	2	8	—	—	6	7	30	1	30	11	—	28	—	27	—			
Lohstedt.....	12	26	50	36	8	6	6	30	1	30	10	—	50	—	50	—			
Lübeck.....	32	38	230	220	—	6	7	30	2	30	10	—	45	—	45	—			
Lübz.....	2	3	40	36	—	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	Tag	—	3	—	3			
Ludwigshafen.....	7	12	152	18	—	6	6 1/2	30	1	30	10 1/2	—	—	3,50	—	3,50			
Ludwigslust.....	3	8	40	28	1	6	7	30	1 1/2	30	10 1/2	—	—	3	—	3			
Lüneburg.....	9	20	70	30	—	6	6	30	1	30	10	Stb.	40	—	40	—			
Mainz.....	24	18	180	16	6	6	7	30	1	30	11	—	28—35	—	28—35	—			

**Tabelle II.**

Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894															
Name der Stadt	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894	Arbeitslosenstatistik vom 1. Januar bis 31. März 1894



### Zur Statistik.

Als wir im Jahre 1892 im „Zimmerer“ Nr. 40 die statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Zimmergewerbe veröffentlichten, knüpften wir daran den Wunsch, daß bei späteren Erhebungen die Beteiligung von Seiten der Mitglieder weit reger sein möge. Leider haben wir uns hierin getäuscht. Nur zu oft mußte man die altbekannte Phrase hören: „Es nützt ja doch nichts, die Zahlen ändern an den Verhältnissen doch nichts, das Geld, welches hierzu verbraucht wird, kann besser zu anderen Zwecken verwandt werden usw. usw.“ Wenn man aber derartige Redensarten von organisierten Arbeitern hört, was will man dann von denjenigen Berufskollegen verlangen, welche bis dato überhaupt noch keine Ahnung von dem Werth der Gewerkschaftsorganisation haben? So lange wir der heutigen Gesellschaft unsere traurige Lage nicht zahlenmäßig vor Augen führen können, so lange wird man sich auch nicht gemüthigt fühlen, von Oben herab auch nur das Geringste zu thun, um unsere wirthschaftliche Lage zu verbessern.

Es müßte sich deshalb jedes Mitglied zur Pflicht machen, sich künftig mehr als bisher an den statistischen Erhebungen zu betheiligen und darauf hinzuwirken, daß jeder Kamerad daran Theil nimmt. So lange dieses nicht geschieht, kann selbstredend die Statistik auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen. Wir werden auch diesmal bei einiger Aufmerksamkeit finden, daß verschiedene Lokalverbände entweder garnicht in der Tabelle zu finden sind, oder auch, es sind nur die Fragebogen und nicht die Karten, oder die Karten und nicht die Fragebogen eingelangt. Troßdem letztere zum zweiten Mal an die in der Tabelle fehlenden Lokalverbände verschickt worden sind. Mit den Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit liegt das Verhältniß ähnlich so wie bei den Fragebogen. Mitglieder, welche früher den Mund über den Werth der Statistik oft recht voll nahmen, haben es nicht der Mühe werth gehalten, ihre Karte auszufüllen und wieder abzuliefern. Ja, selbst Mitglieder, die im Dienste unserer Organisation stehen, haben es für überflüssig gehalten, ihren selbst mitgesetzten Beschluß durchzuführen. Wenn aber so etwas von diesen Mitgliedern gesagt werden muß, so darf es uns eben nicht wundern, wenn die Betheiligung der großen Masse eine so flau war.

Troßdem muß gesagt werden, daß die Mitglieder in einzelnen Lokalverbänden sich die größte Mühe gegeben haben, um ein möglichst getreues Bild über die Zustände in unserem Gewerbe, speziell für die Wintermonate, zu gewinnen. Bemerken wollen wir noch, daß die jetzige Statistik nicht der eigenen Initiative des Vorstandes entsprungen ist, sondern auf Beschluß unserer letzten Generalversammlung zu Bremen veranlaßt wurde. Nur die Form, in welcher Weise, welche Fragen gestellt werden sollten usw., blieb dem Vorstand überlassen. Die Zeit der Erhebung war aber von der Generalversammlung auf Anfang Januar festgesetzt worden. Im Herbst des vorigen Jahres nahm dann der Vorstand in einigen seiner Sitzungen zu der Frage der Statistik Stellung.

Anfänglich gingen die Meinungen, wie weit die zu stellenden Fragen ausgedehnt werden sollten, sehr weit auseinander. Ueber den Fragebogen, welcher bekanntlich nur die allgemeinen Fragen enthält, einigte man sich sehr bald. Anders war es in Bezug auf die Fragen an die einzelnen Mitglieder. Die Wünsche hierüber gingen dahin, auch das Jahreseinkommen der einzelnen Mitglieder zu ermitteln. Jedoch mußte dies fallen gelassen werden aus dem einfachen Grunde, weil befürchtet wurde, daß dann das gesammelte Material so wenig befriedigen würde, daß an eine Zusammenstellung von vornherein nicht zu denken war. Ähnlich so verhielt es sich mit den Fragen, ob Frau und Kinder neben dem Manne gezwungen waren, noch etwas zur Erhaltung der Familie mit zu verdienen, oder, ob neben dem eigentlichen Gewerbe noch Landwirtschaft zc. betrieben wird und welches Einkommen sich daraus ergibt. So wichtig uns diese Fragen waren, es mußte leider aus den bereits oben erwähnten Gründen davon Abstand genommen werden. Anders verhielt es sich mit der Feststellung der Arbeitslosigkeit, des Alters, ob verheirathet oder ledig, wie viel Kinder zu ernähren sind und ob der Aussteller der Karte Mitglied des Zimmerverbandes ist. Diese Fragen glaubten wir, würde jedes Mitglied gerne anstandslos beantworten. Daß der Vorstand sich schließlich auf letztere Fragen einigte, hatte verschiedene Gründe: 1. sollte festgestellt werden, wie groß die Arbeitslosigkeit während der Monate Januar, Februar und März innerhalb des Zimmergewerbes überhaupt ist; 2. sollte an der Hand des gesammten Materials berechnet werden, ob es möglich sei, die arbeitslosen Mitglieder vom Beitrag zu entbinden, und 3. weil schon oft von verschiedenen Mitgliedern und einzelnen Lokalverbänden der lebhafteste Wunsch nach Einführung einer Arbeitslosenunterstützung laut geworden war, so konnte diese Statistik gleichzeitig dazu benutzt werden, um einestheils feststellen zu können, welche Summen erforderlich sind, die arbeitslosen Kameraden zu unterstützen und andererseits die Beiträge berechnen zu können, welche nöthig wären, um die auszunehmende Summe zusammen zu bringen. Auf das Für und Gegen der Entscheidung der Arbeitslosen vom Beitrag, sowie Unterstützung der Arbeitslosen, wollen wir uns heute nicht einlassen, sondern begnügen uns lediglich damit, die ermittelten Zahlen zu bringen und nur da, wo es nothwendig erscheint, einige Bemerkungen anzuknüpfen.

Zunächst zu Tabelle 1. Dort zeigt sich, daß aus 166 verschiedenen Ortschaften ausgefüllte Fragebogen eingegangen sind, während nach über 360 Ortschaften, aus denen uns Adressen zur Verfügung standen, Material

zur Statistik verschickt worden ist. In 137 von den aufgeführten Ortschaften sind die Zimmerer organisiert, und in 29 Ortschaften bestand keine Organisation. In diesen 166 Ortschaften wurden zusammen 3398 Arbeitgeber ermittelt, welche insgesammt 31 551 Zimmerer, 4326 Lehrburschen und 1718 Hülfсарbeiter (Nichtgelernte) beschäftigen.

Es entfallen demnach durchschnittlich auf jeden Arbeitgeber 9,29 Gefellen und 1,27 Lehrburschen. Ferner kommt auf je 7,29 Gefellen immer ein Lehrbursche. Betrachtet man hierneben dieselben Zahlen aus der Statistik von 1892, so finden wir, daß die Durchschnittszahl der Gefellen, welche von einem Arbeitgeber beschäftigt wurden, sich um reichlich 1 Mann vermindert hat. Das Gleiche trifft in Bezug auf die Lehrburschen zu, denn auch diese sind von 1,73 auf 1,27 zurückgegangen. Mit den Lehrburschen trifft auch dasselbe im Verhältniß zu den Gefellen zu; 1892 entfiel auf je 6,05 Gefellen stets ein Lehrbursche, während nach dieser Statistik erst ein Lehrbursche auf 7,29 Gefellen entfällt. Hieraus ist wohl zu folgern, daß die Zimmerer ihrem erwählten Beruf immer mehr und mehr den Rücken kehren, um in anderen Betrieben sich Arbeit und dadurch Verdienst zu suchen. Aber auch bei den jüngeren Leuten ist heute die Neigung, die Zimmererei zu erlernen, längst nicht mehr so stark vorhanden, als in den früheren Jahren. Man lernt so nach und nach einsehen, daß das Zimmergewerbe, einestheils durch die technische Entwicklung, anderentheils aber durch Verdrängung des Holzes durch Stein und Eisen immer mehr auf den Aussterbe-Etat gestellt wird.

Von den ausgefüllten 31 551 Zimmerern gehören 7976 einer Organisation an, während 23 305 nicht organisiert sind. Die größte Aufgabe eines jeden Mitgliedes müßte es sein, auch diese uns bis jetzt noch fernstehenden Kameraden für die Organisation zu gewinnen zu suchen.

Die Arbeitszeit in den Sommermonaten differirt zwischen 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden in Pechhoe und 14 Stunden in Nikolaiten in Ostpreußen.

Die Arbeitsdauer, Frühstück, Mittag und Vesper abgerechnet, beträgt in:

1 Stadt .....	9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Stunden
81 Städten .....	10 "
1 Stadt .....	10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
24 Städten .....	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
2 " .....	10 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "
52 " .....	11 "
1 Stadt .....	11 <sup>1</sup> / <sub>6</sub> "
1 " .....	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
2 Städten .....	13 "
1 Stadt .....	14 "

Der Lohn wird in 128 Orten nach Stunden berechnet. wohingegen in 38 Ortschaften nach längst veraltete Tagelohnsystem noch existirt. Die Differenz zwischen den Löhnen, welche in den verschiedenen Städten gezahlt werden, ist gerade so groß, oder noch größer, als bei der Arbeitszeit. In Nikolaiten in Ostpreußen wird die Stunde mit 18  $\%$ , in Kranichfeld in Thüringen mit 18<sup>1</sup>/<sub>4</sub>  $\%$ , in Eiterhagen in Hessen mit 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  $\%$  berechnet. Auf der anderen Seite wird in Altona, Hamburg, Wandsbek, Wilhelmshagen und theilweise in Berlin die Stunde mit 60  $\%$  bezahlt. Der Durchschnittslohn beträgt für alle Städte zusammen berechnet ja 33  $\%$ . Dieser Durchschnittslohn von 33  $\%$  wird in 98 Städten nicht erreicht, während er in nur 68 Ortschaften gerade erreicht oder etwas überfliegen wird. Der Lohn ist von 1892 bis 1893 in 28 Städten zurückgegangen, in derselben Zeit aber in 11 Städten um etwas gestiegen. Da, wo ein Zurückgehen des Lohnes zu konstatiren ist, liegt es wohl hauptsächlich an der schwachen Organisation, oder es ist überhaupt keine Organisation vorhanden. Dies zeigt sich z. B. bei Hagenow, wo ein Verdienst von täglich 25  $\%$  weniger zu verzeichnen ist; oder in Eiterhagen, wo der Lohn bei 13stündiger Arbeitszeit von M. 3 auf täglich M. 2,40 zurückgegangen ist. Sollten angefertigt solcher Thatsachen nicht endlich den uns noch fernstehenden Kameraden die Augen aufgehen? Sollten sie es nicht endlich einsehen, daß es nun einmal ohne starke gewerkschaftliche Organisation nicht mehr geht? Mitglieder, sorgt dafür, daß in jene Röhre auch endlich das Licht der Erkenntniß dringt, versucht immer und immer wieder, diese uns fernstehenden Kameraden in unsere Reihen zu bringen, dann wird es dem prohenhaften Unternehmertum nicht mehr möglich sein, unsere ohnehin schon so traurige Lage durch Verkürzung des Lohnes noch mehr zu verschlechtern.

Wir kommen nunmehr zur Tabelle II. Dieselbe behandelt lediglich die Arbeitslosigkeit innerhalb unseres Gewerbes während der Monate Januar, Februar und März.

In Anbetracht des Raumes ist es nicht möglich, Alles bis in's kleinste Detail zu geben, aber troßdem wollen wir das, was irgendwie wichtig genug erscheint, unseren Mitgliedern und Lesern nicht vorenthalten.

An dieser Statistik betheiligten sich insgesammt 4968 Zimmerer. Es gingen allerdings noch circa 120 Karten mehr oder auch nachträglich ein. Diese mußten aber von vornherein ausgeschlossen werden, weil sie einestheils nicht vollständig ausgefüllt waren und anderentheils mit der Zusammenstellung bereits begonnen war. Die 4968 Karten waren also vollständig für unseren Zweck zu gebrauchen. Bemerkenswert soll jedoch werden, daß uns von einem Lokalverband das zusammengestellte Material gleich zugefandt wurde, nicht aber die dazu gehörenden 58 Karten. Es ist uns deshalb nicht möglich, für diese 58 Personen die einzelnen Tage und Wochen, welche dieselben ohne Arbeit waren, speziell mit anzuführen zu können, wie dieses später in Bezug auf alle anderen Personen

geschieht. Wir ersuchen, dies besonders beim Vergleich der Zahlen zu beachten, damit keine Irrthümer unterlaufen. Von den 4968 Zimmerern waren unverheirathet 1498 und 3470 verheirathet, welche 7140 Kinder zu ernähren haben. Es entfallen mithin durchschnittlich auf jeden Verheiratheten 2,06 Kinder. Eingeschaltet möge hier sein, daß die Wittwer, welche Kinder zu ernähren haben, als verheirathet, diejenigen aber, welche keine Kinder mehr zu ernähren haben, als ledig aufgeführt sind. Das Alter der Betheiligten ist folgendes:

Bis zu 20 Jahren .....	472 Personen
Von 21 bis 30 Jahren ..	1624 "
" 31 " 40 " ..	1531 "
" 41 " 50 " ..	745 "
" 51 " 60 " ..	380 "
" 61 " 70 " ..	118 "
" 71 " 80 " ..	7 "
" 81 " 82 " ..	1 "

Bei 37 ist das Alter nicht festzustellen und von 58 Mann sind die Karten nicht eingelangt worden. (Siehe oben.) Ferner gehörten von den 4968 Personen 3817 Personen dem Verband der deutschen Zimmerleute an und 1151 waren nicht organisiert oder gehörten einer anderen Organisation an. Unter Anderem in Berlin und Schöneberg dem Verein der Berliner Zimmerer. Da aber diese Organisirten für unsere Berechnungen nicht in Betracht kommen, so sind sie außer Acht zu lassen oder werden mindestens nicht als Organisirte gezählt. Es wäre wohl jetzt zunächst festzustellen, wie Viele von den 4968 Zimmerern während der drei Monate überhaupt nicht arbeitslos waren, und da zeigt uns die Tabelle, daß es 1204 Personen sind, welche vom Glück oder vielleicht von besonderen Umständen begünstigt waren, den ganzen Winter arbeiten zu können. Hiervon sind wieder 992 organisiert und 212 gehören keiner Organisation an. Mehr oder wenigen waren ohne Arbeit 3764 Personen mit zusammen 133 196 Tagen. (Alle Krankheits-tage sind hierbei ausgeschlossen.) Davon entfallen auf die 2825 Organisirten 97 511 und auf die 939 Nichtorganisirten 35 685 Tage. Durchschnittlich kommen also auf jeden Zimmerer, inbegriffen diejenigen, welche nicht arbeitslos waren, 26,2 Tage. Lassen wir alle diejenigen, welche keiner Organisation angehören, bei Seite, so entfallen auf jedes Mitglied des Verbandes 25,1 arbeitslose Tage. Wieder ein anderes Bild zeigt sich, wenn wir diejenigen, welche nicht arbeitslos waren, ausschneiden, dann ergeben sich für jedes Verbandsmitglied 34,5 und für jeden Nichtorganisirten 35,4 unrentwillige Feiertage. Wie bereits bei den Löhnen erwähnt, beträgt derselbe durchschnittlich circa 33  $\%$ . Die Arbeitszeit beträgt, wohl ziemlich allgemein, im Januar 7, im Februar 8 und im März 9, also im Durchschnitt 8 Stunden. Es ergibt sich mithin für die 133 196 arbeitslosen Tage ein Lohnausfall von M. 351 637,44. Wie viel Noth und Elend hätte mit dieser Summe vermieden oder mindestens gelindert werden können. Es darf aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß recht viele unserer Kameraden nicht nur die drei genannten Monate, sondern bereits schon im Dezember oder gar November und noch späterhin im April bis zum Mai ohne Arbeit und Verdienst waren.

Wir wollen jetzt noch einen Ueberblick geben, wie sich die arbeitslosen Tage auf die einzelnen Wochen vertheilen:

Vom 1. bis 6. Januar .....	11 270 Tage*)
" 8. " 13. " .....	14 496 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
" 15. " 20. " .....	14 310 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "
" 22. " 27. " .....	13 415 "
" 29. Januar bis 3. Februar ...	12 764 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
" 5. bis 10. Februar .....	12 165 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
" 12. " 17. " .....	11 713 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
" 19. " 24. " .....	9 434 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "
" 26. Februar bis 3. März ....	8 538 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
" 5. bis 10. März .....	7 360 "
" 12. " 17. " .....	6 257 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
" 19. " 24. " .....	5 249 "
" 26. " 31. " .....	4 451 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "

Zum Schluß sei noch mitgetheilt, daß 264 Mann zusammen 1130<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Tage feierten. Das heißt Keiner war eine volle Woche ohne Arbeit. Es sind dies eben nur alle einzelne Tage, aus welchen sich obige Summe zusammensetzt. Ferner feierten:

170 Mann bis zu 1 Woche	
342 " " " 2 Wochen	
327 " " " 3 " "	
336 " " " 4 " "	
327 " " " 5 " "	
314 " " " 6 " "	
320 " " " 7 " "	
289 " " " 8 " "	
244 " " " 9 " "	
186 " " " 10 " "	
167 " " " 11 " "	
120 " " " 12 " "	
300 " " " 13 " "	

Von 58 Personen läßt sich die Wochenzahl nicht feststellen. Dasselbe trifft bei der vorhergehenden Tabelle mit 1770 Tagen, welche von denselben Personen herrühren, zu. Die Gründe hierfür sind bereits Eingang erwähnt worden.

Wir glauben nun, den Mitgliedern nach allen Richtungen hin ein recht reichhaltiges Zahlenmaterial gegeben zu haben, welches darnach angethan ist, Berech-

\*) Daß die Zahl der arbeitslosen Tage in dieser Woche so gering ist, kommt daher, daß Neujahr auf den Montag fiel, folgedessen hat die Woche nur fünf Arbeitstage.

nungen in dem Sinne anstellen zu können, wie sie von Seiten des Verbands-Vorstandes in Erwägung gezogen worden sind. Mögen sich alle Mitglieder einmal in die gegebenen Reihen vertiefen, daran studieren und schließlich ihre Schlüsse daraus ziehen, dann wird ein anregender Stoff zur Debatte in allen Versammlungen vorhanden sein. Nicht aber nur in den Versammlungen, sondern auch öffentlich in unserem Verbandsorgan „Der Zimmerer“ soll und muß über die angeregten Fragen diskutiert werden. Denn nur erst dadurch wird vollständige Klarheit in der breiten Masse geschaffen werden. Gerade hierdurch wird man nicht zu einseitigen Schlüssen in diesem oder jenem Lokalverband gelangen. Deshalb auf, Kameraden, die Ihr versteht, die Feder zu führen und mit Zahlen zu arbeiten wißt, legt Eure Meinungen schriftlich nieder und sendet sie dem „Zimmerer“ zur Veröffentlichung und damit zur Diskussion ein.

**Der Verbands-Vorstand.**

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

**Berichtigung.** Im Bericht von dem Agitations-Comité für Rheinland und Westfalen, den wir in der letzten Nummer an dieser Stelle veröffentlichten, ist unter Einnahme der alte Bestand von M. 18,50, der dem Comité bei seiner Konstituierung überwiesen worden ist, nicht mit aufgeführt worden, was wir hierdurch nachholen.

**Der Verband der Bauarbeiter und verwandter Berufsgeossen** hielt am 28., 29. und 30. Oktober in Lüneburg seine Generalversammlung ab. Anwesend waren 25 Delegirte. Dem Vorstandsberichte ist zu entnehmen, daß die Zahl der Verbandsmitglieder im vierten Quartal 1892 1752, im Jahre 1893 1629 und am Ende des zweiten Quartals 1894 1793 betrug. Die Ausgabe für Agitation betrug im Jahre 1893: M. 488,40, 1894: M. 388,05. Ferner geht aus dem Bericht hervor, daß an verschiedenen Orten Maßregelungen stattgefunden haben. Die Ausgaben hierfür beziffern sich auf M. 212. Die Ausgaben für Rechtschutz betragen M. 203,50. Streiks fanden im Jahre 1893 keine statt, in diesem Jahre fanden zwei in Hlensburg und Lüneburg statt. Der erstere wurde in aller Kürze zu Gunsten der Arbeiter entschieden und hatte keinerlei nachtheilige Folgen. In Lüneburg dagegen ging der Streik verloren, und noch immer ist der Leiter der dortigen Zahlstelle gemahngelt. An Unterstützung wurden den Lüneburger Arbeitern M. 935,15 gesandt. Der Passenbestand des Verbandes betrug am 31. Dezember 1892 M. 1147,93, am 31. Dezember 1893 M. 815,97, am 30. September 1894 M. 1555,03. Nach einer sehr heftigen Debatte wurde dem Vorstande und Ausschusse ein Vertrauensvotum ausgesprochen.

Die Generalversammlung beschloß, den Verband auch fernerhin bestehen zu lassen, ebenso soll das Fachorgan, „Der Arbeiter“ weiter wie bisher erscheinen. Der Vorstand verbleibt wie bisher in Hamburg, auch die Personen des Vorstandes blieben dieselben.

**Aus Berlin** wird uns geschrieben: Die Vermuthung, daß der gegenwärtige Fensterstreik die einst so eintigen Tüpfel noch weiter zersplittern wird, ist bereits eingetroffen. Die Lokalorganisirten Tüpfel haben am 30. Oktober folgenden Beschluß gefaßt: „Die Beschlässe der hiesigen Filiale des Allgemeinen Vereins der Tüpfel und Berufsgeossen Deutschlands sind eines organisirten Arbeiters unwürdig, und diejenigen, welche nach diesen Beschlässen handeln, sind als Streikbrecher zu betrachten.“ Einen besseren Dienst konnte die Kessler'sche „Kampf“organisation den Unternehmern nicht leisten.

Auch in der Kessler'schen „Maurerorganisation“ ist der Teufel los! Blawrock, der von Kessler immer als großer Mann ausgetutet wurde, scheint bei diesem Herrn in Ungnade verfallen zu sein. In der letzten Nummer des „Bauhändlerwerkes“ wird in der bekannten Kessler'schen Art und Weise der Verdacht in die Welt geschleudert, daß sich Blawrock etwas so gut am Gelde der Organisation schadlos gehalten habe. Die lokale Maurerorganisation steht übrigens im Begriff in's Lager der „Unabhängigen“ einzuschwenken, es ist deshalb möglich, daß Kessler ein Opferlamm gebraucht, um das noch eine Zeit lang zu verhindern. Lange wird es trotzdem nicht dauern, dann besteht in Berlin auch noch eine Organisation der „revolutionären Maurer.“ Das Ausbeuterthum wird sich auch darüber freuen, denn die „revolutionären Maurer“ sind ebenso harmlose Leute wie die „revolutionären Zimmerleute“; diese Herren besorgen nur die Sache der Ausbeuter — glücklicherweise werden sie immer besser durchschaut.

**Schwarze Listen** sind eines der gebräuchlichsten Zuchtmittel, mit denen im Zeitalter unserer famosen Sozialreform die Arbeiter kirre gemacht werden sollen. Der Hunger wird die Begehrlichen schon zur Reife bringen, denken die menschenfreundlichen Unternehmer, und so denken auch speziell die Leipziger Metallindustriellen. Die „Leipziger Volksztg.“ veröffentlicht folgenden Urteilsbrief:

Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig. Leipzig, den 25. August 1893.

**Mittheilung**

an die geehrten Mitglieder des Verbandes. Die Firma Gerhardt u. Dehne in Leipzig-Bindenau, Mitglied des Verbandes, hat zur Anzeige gebracht, daß eine Anzahl Arbeiter ihres Betriebes die Arbeit gleichzeitig niedergelegt hat, daß besonders Bezeichneter die Anregung dazu gegeben haben und daß diese auch bestrebt gewesen sind, noch Andere zu verführen.

Der Gesamtvorstand des Verbandes hat hierauf eine sehr eingehende Untersuchung des Falles angestellt und die Ueberzeugung erlangt, daß ein strafbares Vorgehen Einzelner vorliegt und daß diese von der Beschäftigung in den Betrieben des Verbandes für eine bestimmte Zeit ausgeschlossen werden müssen.

Demgemäß ist dem Geschäftsführer der Arbeitsnachweisstelle aufgegeben worden, den Schlossern Emil Karl Aug. F. aus Neuschönefeld, Paul K. aus Gotha bis Ende September a. c. Karl F. aus Walldorf bis Mitte September a. c.

die Verabfolgung eines Nachweisscheines zu verweigern. Für den Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig.

D. Magnus, z. B. Vorsitzender.

Die gedächten Proletarier, die nichts gethan haben, als daß sie für ihr gutes Recht eintraten, werden nun wissen, wie es kam, daß sie im Vorjahre Wochen und Monate lang mit knurrendem Magen das Pflaster treten konnten. Die Sozialistenvertilger halten natürlich solche Auswüchse der Arbeiterunterdrückung für ganz in der Ordnung — zur höheren Ehre des heiligen Profits.

**Warnung für Streikbrecher!** Die Glasarbeiter, welche den Streikenden in Oldenburg in den Rücken gefallen waren und anfänglich einen hohen Lohn erhielten, mußten sich nun, wie „Der Fachgenosse“ mittheilt, einen nicht unerheblichen Theil ihres Lohnes abziehen lassen. Es geht eben den Herren Streikbrechern genau, wie den „Nicht-Entleeren“, man liebt wohl den Verrath, aber nicht den Verräther, und Verräther an der Sache der Arbeit, an sich selbst, sind eben die Streikbrecher auch.

**Die Hirsch-Dunker'schen leben noch.** Sie verbreiten jetzt in beträchtlichen Quantitäten Flugblätter, in denen die „deutschen Arbeiter aller Berufe“ aufgefordert werden, den immer noch harmonisirenden Gewerksvereinen ein wenig neues Leben einzuhauchen. In heutiger Zeit, wo die Arbeiter, die noch an das Märchen von der Hirsch-Dunker'schen Harmonie glauben, mit der Laterne zu suchen sind, dürften kaum Gimpel auf den Veim gehen.

**Der Kongreß christlicher Bergarbeiter** in Essen war von etwa 500 Delegirten besucht, außerdem wohnten der Versammlung bei ein Berghauptmann, ein Berggrath, ein Assessor, ein Knappschaftsdirektor, drei Geistliche und ein Fabrikbesitzer. Aus der Debatte über das Statut, dessen wesentliche Bestimmungen unseren Lesern durch frühere Mittheilungen bekannt sein dürften, heben wir hervor, daß man sich ausdrücklich dagegen verwahrte, ein Kampfverein zu sein. Der Kaplan Dr. Oberdörffer gab den Versammelten zu bedenken, daß ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten doch wohl nöthig sein werde, wenn man einen auskömmlichen Lohn usw. anstreben wolle, dagegen verwahrte sich aber Pastor Weber (M.-Glöblich) entschieden. Dann wurde der Vorstand gewählt und der Kongreß geschlossen, dem nun für 50 M als Eintrittsgeld und 25 M als Monatsbeitrag jeder Bergmann, der einem christlichen Verein angehört oder sich ausdrücklich als Gegner der sozialdemokratischen Grundsätze und Bestrebungen bekennet, beitreten kann. Sobald ihrer genug beisammen sind, werden vermuthlich die Bergbesitzer ihnen das Gewünschte auf dem Präsentirteller überreichen oder — auch die Petenten unbesehen nach Hause schicken.

**Der Boykott gegen die Waldschlößchen-Brauerei in Dresden** ist aufgehoben worden, nachdem die Verwaltung ihren Restaurationspart den Arbeitern für den 1. Mai 1895 und an zwei oder drei Sonntagen im Sommerhalbjahr 1895 zur Verfügung gestellt und die Erklärung abgegeben hat, daß sie keinen Brauer oder Arbeiter wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation maßregeln resp. entlassen, somit den Organisations-Bestrebungen der Arbeiter nichts in den Weg legen werde. Wenn auch der Nachsatz „Wir wahren uns jedoch unsere volle Freiheit, ohne Rücksicht auf Parteistellung Arbeiter anzunehmen und zu entlassen“ etwas verdächtig klingt, so haben doch die Arbeiter einen vollständigen Sieg davon getragen und die Brauereibesitzer werden in ihren Angriffen gegen die organisirte Arbeiterschaft in Zukunft wohl etwas vorsichtiger sein.

**Aus der guten alten Zeit.** Ein kurfürstlich-bayerischer Befehl vom Jahr 1762 bestimmt: Nachdem Zyro Churfürstliche Durchlaucht in Bayern zc. nicht ohne sonder's ungnädigstes Mißfallen vernehmen müssen, was gestalten das Tagelohn alhier immer höher getrieben werde, also und dergestalten, daß sich erst dieser Tagen auf öffentlichen Markt kein Tagewerker oder Tagewerkerin mehr ander't, als des Tags um 27 oder 30 fr. habe verdingen lassen wollen; als wird mittels dieses offenen Verurtheils hiemit männiglich kund und wissend gemacht, daß derjenige, welcher in Zukunft mehrer Tagelohn als höchstens 15 fr. des Tags gibt, um 10 Thaler gestraft; derjenige aber, welcher hieran mehrer begehret oder annimmt, auf 8 Täg in das Arbeitshaus mit Wasser und Brot, dann alltäglichen 12 Carbatstreichchen condemnirt, wie nicht wenig die Müßiggänger, welche weder in Dienst noch Arbeit stehen, auf gleichen Fuß tractirt werden sollen. Wonach sich dann männiglich zu achten, und von selbst vor Schaden und Straf zu hüten wissen wird. München, 17. September 1762.

**Arbeiterversicherung.**

**Vom Reichs-Versicherungsamt.** Ein Aufrag führte den beim Nord-Ostsee-Kanal thätig gewesenen Schachtmeister Schröter im August des vergangenen Jahres nach der Schülperseeleuse. Um nach der Fockbeeder Landstelle, woher er gekommen war, zurückzukehren, benutzte er einen Dampfer. Infolge eines krankhaften Anfalles stürzte er über Bord und fand in den Wellen seinen Tod. Die Tiefbau-Berufsgenossenschaft lehnte einen Antrag der Hinterbliebenen auf eine Rente ab. Sie bezugirte, Schröter sei nur ein Opfer seiner Bequemlichkeit geworden. Wäre er zu Fuß seinem Ziele zugestreb't, hätten ihn nicht die Wellen verschlingen können und er wäre jedenfalls noch am Leben. Das Schiedsgericht, an das sich die Antragsteller dann wandten, war jedoch der Meinung, die Benutzung des Dampfers habe Schröter nicht außerhalb des Betriebes gestellt; und sie verurtheilte die Tiefbau-Berufsgenossenschaft zur Zahlung der gesetzlichen Entschädigung. Die Beklagte legte ihrerseits darauf Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein. Schröter sei, meinte sie, einer Gefahr erlegen, die auf seine persönlichen Umstände, da er an Krämpfen litt, zurückzuführen wäre. Seine Epilepsie habe verursacht, daß er sofort in den Wellen versank. Hätte er nicht diese Krankheit gehabt, wäre seine Rettung vielleicht möglich gewesen. Der Rekurs wurde vom Reichs-Versicherungsamt am 22. Oktober zurückgewiesen. Dasselbe hielt Schröter's Verhalten für entschuldbar und betonte, dieser habe den betreffenden Weg dienlich zurückgelegt; was die Benutzung des Dampfers angehe, so habe er durch dieselbe den Betrieb nicht verlassen.

**Literarisches.**

**Behse, Dr. W. S., Die praktischen Arbeiten und Baukonstruktionen des Zimmermanns** in allen ihren Theilen. Ein Handbuch für Zimmerleute sowie für bautechnische Lehranstalten. Verlag von W. F. Voigt in Weimar, Preis M. 9. Heute soll jeder Zimmermann alle in sein Fach schlagenden Arbeiten ausführen können; kann er das nicht, dann ist seine Arbeit in der Regel nicht von langer Dauer. Auf das Lernen bei der Arbeit selbst lassen sich Unternehmer sowohl wie Bauherren nicht gern ein. Es ist daher höchst nöthwendig, daß theoretische Hilfsmittel benutzt werden. Und wenn auch die verschiedenen Handverrichtungen der Zimmerleute im Laufe der Zeit schon erheblich vermindert worden sind, so bleiben doch noch genug übrig, zu denen eine gewisse Handfertigkeit und auch ein gewisses Maß fachtechnischer Bildung gehört, was man sich Weides nicht so ohne Weiteres aneignen kann.

Daher kommt es auch, daß auf unseren Verbands-tagen so oft der Antrag gestellt wird, wir möchten neben dem „Zimmerer“ noch eine fachtechnische Zeitschrift herausgeben, was allerdings aus sehr vielen Gründen nicht thunlich ist.

Die diesbezüglichen Anträge sind aber immer mit dem Hinweis abgelehnt worden, man möchte dort, wo von Seiten der Organisation auch fachtechnische Aufklärung bewirkt werden soll, eine fachtechnische Bibliothek anlegen. Inzwischen ist das leichter gesagt als gethan. Abgesehen davon, daß solche Bibliothek nicht ganz billig, ist die Auswahl der Werke nicht so ganz leicht.

Das vorliegende Werk können wir indessen als zweckentsprechend empfehlen. Dasselbe besteht aus zwei Bänden; den einen Band bildet ein Atlas, der auf 56 Tafeln 652 Abbildungen enthält; der andere Band enthält die Erläuterungen dazu. Die Methode der Darstellung ist leicht verständlich; die Abbildungen sind recht sauber ausgeführt. Die komplizirten Konstruktionen, die heute in der Praxis nicht mehr vorkommen, sind fortgelassen, was sicherlich nicht zum Schaden ist. Uebrigens wollen wir noch hervorheben, daß dieses Werk nunmehr die neunte Auflage erlebt hat, wodurch seine Brauchbarkeit hinlänglich dokumentirt wird.

Wer allerdings die Ausführung der einzelnen Arbeiten noch gar nicht gesehen hat, der wird dieselben natürlich aus diesem Werke ebensovienig erlernen können, als aus noch anderen Werken. Das glauben wir bemerken zu müssen, daß durch einfache theoretische Studien Niemand ein praktischer Zimmermann werden kann. Dies umsonstiger, weil die meisten Zimmerleute nur eine gewöhnliche Volksschule besuchen konnten, von der schon H. Klette schreibt (Fahrbuch für die Baugewerbe 1870): „Daß die Ausbildung, welche sie unseren Bauhandwerkern gewährt, keineswegs den Ansprüchen des modernen Lebens genügt.“ Wie kann man aber „auch nur in die Grundlinien der Lehre von den Baumaterialien, ebenso in diejenigen der Konstruktion ohne naturwissenschaftliches und mathematisches Wissen eindringen?“ schreibt Bwid ebenda, und zwar mit Recht!

Der Verfasser des vorliegenden Werkes verspricht das natürlich auch nicht, er nennt sein Werk selbst „ein Handbuch“, diesem Zweck entspricht dasselbe aber auch vollständig. Wir können dasselbe unseren Lesern nur empfehlen.

**Der Hochverraths-Prozess wider Liebknecht, Bebel, Döpner** vor dem Schwurgerichte zu Leipzig vom 11.—26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. 13. Lieferung. S. 577—624. 8°. Preis 20 M. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Das eben ausgegebene Heft enthält die Rede des Rechtsanwalts Freitag II, des Vertheidigers Bebel's, die mit den Worten schließt: „Ich sage Ihnen, meine

Herren, bejahen Sie die Fragen, so schaffen und sanktionieren Sie in Sachen einen rechtlosen Zustand. Den Versuch des Vorstehenden, diesen Ausdruck zu rügen, wiesen die Bertheidiger energisch zurück. Nach dieser dramatischen Szene ergriff der Staatsanwalt zu längeren Ausführungen das Wort. Endlich enthält das Heft den Beginn der Widerlegung der zweiten Rede des Staatsanwalts durch den Bertheidiger Freytag I.

Im Verlage von J. H. W. Dieß in Stuttgart ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur für den Preis von 75  $\frac{1}{2}$  zu beziehen: **Wilderbuch für große und kleine Kinder für das Jahr 1894.**

Inhalt: Große Wäsche. — Gruß an die Leser. Gedicht. — Die roten Blumen. Erzählung. — Der kluge Esel. Erzählung. — Niesen-Seeadler. — Der Ueberfall. — Der Bagabund und das Glück. Ein Märchen. — Kampf in den Lüften. — Der brave Handwerksbursche. — Die Burg und der Zauberer. Gedicht. — Sultan Mahmud's Ende. Märchen. — Des alten Seemanns Erzählung. — Eine Pfingstreise. Erzählung. — Hunger-Quartett. — Thierfabel. Das Wilderbuch ist auf Gaze geheftet, stark kartonnirt und mit farbigem Umschlag versehen. Das Wilderbuch für 1893 ist in zweiter Auflage erschienen und gleichfalls in allen Buchhandlungen und bei allen Kolporteurs zu haben.

**Quittung**

der Hauptklasse des Verbandes deutscher Zimmerleute über eingegangene Gelder in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1894.

- Es sandten: Augsburg M. 17,71, Ahrensburg 23,73, Altona 203,31, Altenburg 48,93, Angermünde 13,97, Ahrensbüttel 56,90, Berlin 448,70, Bielefeld 135,38, Bodum 127,47, Breslau 361,48, Boizenburg 22,26, Beelitz 3,50, Braunschweig 114,15, Bromberg 28,87, Bittow 60,27, Bergedorf 20, Bremen 321,22, Cöpenick 23,20, Celle 46,15, Cuxhaven 61,12, Calbe 27,86, Cöslin 83,33, Colberg 44,94, Cassel 16,90, Düsseldorf 194,96, Delmenhorst 153,89, Dortmund 154,87, Dresden (I. Bez.) 154,01, Dresden (II. Bez.) 281,33, Dresden (III. Bez.) 106,96, Danzig 142,96, Doberan 46,45, Duisburg 13,73, Dirschau 45,35, Effen 65,80, Edernförde 28,50, Eutin 50,26, Elmshorn 39,20, Elbing 40, Eilenburg 32,31, Erfurt 15, Eisenach 16,75, Friedland 49,80, Freiburg 52,99, Flensburg 210, Fürth 37,28, Gützkow 92,20, Görtz 114,17, Gera 25,57, Grünberg 36,89, Gaarden 25,06, Gelsenkirchen 12,89, Glogau 12,92, Grevesmühlen 56,46, Guben 64,72, Goslar 36,65, Greifenhagen 8,23, Gotha 17,36, Harburg 142,17, Hainau 29,45, Herne 40,96, Hamburg (Schwebel) 97,05, Hamburg (Stohrjohann) 88,69, Hamburg (Göppke) 102,65, Hamburg (Dallhe) 37,05, Hamburg (Pagel) 173,01, Hamburg (Kordt) 103,56, Hamburg (Tiedt) 90, Hannover 221,80, Hadersleben 41,55, Heidelberg 24,20, Halberstadt 42,63, Jever 13,10, Jöhche 130,20, Kellinghusen 57,41, Königsberg 152,74, Kiel 454,70, Köhn 80, Lauenburg 19,67, Laage 17,64, Lüneburg 94,64, Lübz 84,10, Lübeck 142,48, Lehe-Weßmünde 226,70, Leipzig 150,50, Ludwigshafen 23,35, Münster 64,67, Müthen i. S. 34,75, Ratow 50,80, München 185,13, Mannheim 147,37, Malchin 52,26, Minden 40, Memel 25,02, Neumünster 76,47, Neubufow 45,54, Neubrandenburg 19,11, Neugersdorf 3,50, Nordhausen 20,90, Neuruppin 10,12, Neustifter 13,16, Neustadt a. d. Orla 6, Osterburg 42,70, Oberberg 12,46, Osnabrück 26,07, Ohlau 65,50, Olvenstedt 30,77, Ottersleben 29,45, Potsdam 47,60, Pinneberg 94,85, Parchim 26,19, Penzlin 24,19, Preetz 80,08, Pritz 12,10, Pasing 24,70, Posthof 115,07, Reichenberg 43,50, Rawitsch 29,05, Alt-Rahstedt 19,18, Rehna 52,34, Rathenow 37,53, Schwerin 115,78, Schwartau 48,44, Spremberg 36,96, Stettin 105,75, Salungen 13,74, Stargard i. Pomm. 6, Stuttgart 117,25, Schönberg i. M. 55,82, Solingen 46,06, Spandau 67,33, Schleswig 79,87, Sangerhausen 24, Stendal 42, Schwarzenberg 49,50, Steinbof 100,28, Stralfund 89,95, Saarbrücken 53,13, Schwaan 38,48, Sternberg 35,87, Stade 14,84, Tangermünde 35,11, Uelzen 77,81, Uetersen 34,85, Verden 68,17, Wittenburg 33,33, Weinheim 9,94, Warnemünde 31,85, Weibell 32,20, Waren 34,68, Wilhelmshagen 78,55, Wilhelmshaven 162,47, Wandersfel 55,28, Wiesbaden 31,64, Weissensee 8, Wittenberge 17,96, Gr. Wodern 28,25, Widaun 67, Jarrentin 21,84, diverse Einzelzahler 195,65, Reiseunterstützung zurück von R. Linke M. 3, Summa M. 11 405,19.

H. Müllerstein, Verbandskassirer. Fehlerstraße 28.

**Berjammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik werden Berjammlungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Altona. Mittwoch, den 14. November, bei Narjes, Blumenstraße 41.
- Cöpenick. Sonntag, den 18. November, Abends 6 Uhr, bei Gaul.
- Deffau. Sonnabend, den 17. November, in der „Reichskrone“, Sendstraße 1.
- Frankfurt a. M. Donnerstag, den 15. November.
- Halberstadt. Dienstag, den 13. November, in Vollmann's Lokal, Valenstraße 63.
- Hilbesheim. Dienstag, den 13. November, Abends 8 Uhr, bei Wiehe.

- Herne. Sonntag, den 18. November, bei Hochstraße, Wilhelmstraße.
- Kiel. Dienstag, den 13. November, in den „Volkshallen“, Rehenstraße 12.
- Ludwigshafen. Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr, bei Peter Schulz, Friesenheimerstraße 47.
- München. Sonntag, den 18. November, Vormittags 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstraße 4.
- Müthen i. S. Dienstag, den 13. November, bei Wittwe Finte, Langestraße.
- Münster i. W. Sonnabend, den 17. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei A. Weinberg, Föhrerstraße 37.
- Neuruppin. Sonnabend, den 17. November, bei C. Gansow, Gartenstraße 3.
- Potsdam. Dienstag, den 13. November, bei Glaser, Brandenburger Kommunikation 16.
- Reichenbach i. W. Sonntag, den 18. November, Nachmittags 3 Uhr, Weststraße 32, Hermann's Lokal.
- Schleswig. Dienstag, den 13. November, auf der Herberge.
- Thorn. Sonntag, den 18. November, Nachmittags 4 Uhr, bei Goltz.
- Wandersfel. Mittwoch, den 14. November, bei Gronau, Hamburgerstraße 3.
- Weissenfee. Dienstag, den 13. November, Abends 8 Uhr, bei Jrgang, Charlottenburger- und Gäblerstraßenecke.

**Briefkasten der Redaktion.**

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokal-Vorstände resp. Vertrauensleute bei.

**Anzeigen.**

(Auch Beschluß der Generalversammlung wird den Anzeigen der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Wir ersuchen nun, ohne weitere Aufforderung das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Bringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlerstraße 28, 1. Et., einzusenden. Von Zeit zu Zeit werden wir dann öffentlich darüber quittiren; dadurch werden ganz erhebliche Unkosten und auch ein groß Theil Arbeit gespart.)

**Todes-Anzeige.**

Nach längerem Leiden starb am 30. Oktober unser Kamerad und Verbandsmitglied **Hermann Dreier.** Ehre seinem Andenken. [M. 3] Lokalverband Lokstedt.

**Todes-Anzeige.**

Am 3. November verstarb nach langen, schweren Leiden unser treuer Kamerad **Wilhelm Gerlitz** im 21. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken. [M. 3,30] Der Lokalverband Friedland.

**Todes-Anzeige.**

Wenige Stunden nach der Beerbigung unseres Freundes **Nitze** verunglückte wieder ein treuer Freund unserer Sache, **Friedrich Müller.** Er erlitt einen Schädelbruch. Unser Kamerad hatte eben sein 33. Lebensjahr erreicht. Sein opferfreudiges Handeln für unsere Sache sichert ihm ein bleibendes Andenken. [M. 4,50] Der Lokalverband Ottersleben.

Verlag von W. F. Voigt in Weimar.

**Zimmermanns** in allen ihren Theilen. Ein Handbuch für Zimmerleute sowie bautechnische Lehranstalten. Bearbeitet von **Dr. W. H. Belsje**, Baumeister und Realgymnasialdirektor in Dortmund. Neunte verbesserte Auflage. Mit einem Atlas von 56 Foliotafeln, enthaltend 652 Abbildungen. 1894. 8. Geh. 9 Mark. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

**Fachschriften für die Baugewerbe**

in großer Auswahl. Franko-Zusendung bei Einsendung des Betrages. Bitte Katalog zu verlangen.

**Joh. Sassenbach,** Bücher-Verband und Verlag, Berlin 4.

**Reise-Handbuch** für wandernde Arbeiter. Mit 3 Karten, gebunden Mark 1,50. Durch J. Schorn, Nürnberg u. alle Buchhandl.

**Genossen!**

Kauft nur den „**Werkstoff „Solidarität“**“ von **Jean Bloch, Stein bei Nürnberg.**

**Berkehrslotale, Herbergen nsw.**

(Jahres-Zusatrat unter dieser Rubrik nebst Gratis-Abonnement gegen Einsendung von M. 8.)

- Berlin N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restauration, Arbeitsvermittlung und Bahnhalle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer. — W. Zippe, Markussstraße 14, Eingang Grünerweg, Arbeitsvermittlung. Bahnhalle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer. — Julius Kaumann, W. Kulmstr. 36, Restauration, Arbeitsvermittlung. Bahnhalle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
- Bergedorf. Zentralherberge und Verkehrslotal bei Joh. Bez. Töpfertwiete 8.
- Breslau. Verkehrslotal und Bahnhalle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Herrenstr. 19, Brauerei. Zentralherberge „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.
- Charlottenburg. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jedes Monats: Versammlung. Verkehrslotal sowie Bahnhalle der Zentral-Krankenkasse und Sterbekasse der Zimmerer beim Kameraden S. Krause, Bismarckstraße 74.
- Danzig. Vereins- und Verkehrslotal (Privatotal) des Lokalverbandes, Breitegasse 42. Dasselbe ist nur Abends von 6 Uhr ab geöffnet.
- Dresden. Verkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Münzgasse 3. Jeden Sonnabend: Bahnhalle des Verbandes, 2. Bezirk. — Zehl's Restaurant, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Bahnhalle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentralkrankenkasse, Bahnhalle I. — Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Bahnhalle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentralkrankenkasse, Bahnhalle II.
- Düsseldorf. „Neue Welt“, Flingerstraße 37/39, Krankentassen- und Verbandslotale, sowie Zentralherberge.
- Hamburg. Zentralherberge: Wick (vormals Dieß), Große Rosenstraße 37.
- Hamburg-St. Georg. Aug. Bräsecke, Steinhörweg 2, Keller.
- Hamburg-Simsbüttel. Fr. Lemde, Verkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.
- Hamburg-Barmbeck. D. Niemeyer, Wohlborferstr. 9, 2. Et. Vermietung von Zimmererwerkzeug.
- Hamburg-Barmbeck. Verkehrslotal für Zimmerer, Rud. Ellerbrock, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Elbstraße.
- Hannover. Versammlungslotal bei Volte, Neuestr. 27, Zentralherberge bei Klingfink, Wallhofstr. 1.
- Harburg. Versammlungslotal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Lüssenhop, erste Bergstraße 7.
- Kellinghusen. Herberge und Vereinslotale: S. Wrage, „Volkshalle“.
- Leipzig. Verkehrslotal und Arbeitsnachweis bei Neubauer, Restauration, Univeritätsstr. 6. Bahnhalle der Zentral-Krankenkasse „Univeritätskeller“, Ritterstr. 7. Herberge Kl. Fleischergasse, Max Saupe's Restaurant. Kassirer der Zentralkrankenkasse: Joseph Frisbe, Leipzig-Neuditz, Leipzigerstr. 3, und August Kaiser, Friedrichstr. 41.
- Lübeck. Verkehrslotal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: J. Strunk, Rosenstr. 14/6.
- München. Das Verkehrs- und Versammlungslotal des Lokalverbandes befindet sich im „Passauer Hof“, Dultstraße 4. — Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt.
- Rostock. Verkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Bahnhalle der Zentral-Krankenkasse bei W. Marten, Beguinenberg 10.
- Spandau. Zimmererherberge und Verkehrslotal bei R. Schulz, Adamstraße 9.
- Stettin. Verkehrslotal, Logirhaus, Bahnhalle des Verbandes deutscher Zimmerleute und Bahnhalle der Zentral-Krankenkasse bei Fr. Garrath, Bogislavstraße 22.
- Stuttgart. Verkehrslotal und Bahnhalle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse, Holzstraße 18. Zentralherberge, „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstraße 14. Wilhelmshaven. Verkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.